

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 17. Juli 1938

Nr. 166

## Deutschland will die Verhandlungen stören

Unwahre Nachrichten über tschechoslowakische Mobilisierungsmaßnahmen / Montag politischer Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten

Prag. Die Regierung hat auch in der vergangenen Woche ihre Beratungen über das Sprachengesetz und das Nationalitätenstatut fortgesetzt. Sie hat den Willen, auch in dem Endstadium der Verhandlungen, das jetzt erreicht ist, die Verbindung mit allen Parteien aufrechtzuerhalten und wird aus diesem Grunde auch weiterhin Beratungen mit den Vertretern der Koalitionsparteien abhalten. Am Montag wird das politische Ministerkomitee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik tagen.

Deutschland versucht die Verhandlungen zu stören, indem es unwahre Nachrichten über angebliche Truppenbewegungen und Mobilisierungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei verbreitet. In der reichsdeutschen Presse hat wiederum eine wilde Kampagne gegen die Tschechoslowakei eingesetzt.

### Die Störung aus dem Ausland

Ueber den Gang der Verhandlungen und die reichsdeutsche Propaganda heißt es in einer Äußerung des tschechoslowakischen Pressebüros u. a.:

Alle bisherigen Verhandlungen über die Nationalitätenangelegenheiten waren von dem Bestreben geleitet, der Opposition die Mitarbeit bei der Lösung dieser Fragen bereits im Vorbereitungsstadium zu ermöglichen. Diesem Bestreben galten an erster Stelle die sehr zahlreichen Unterredungen, welche der Vorsitzende der Regierung mit den Vertretern der Substantenpartei, der vereinigten ungarischen Nationalpartei, des polnischen Verständigungskomitees, der Volkspartei Hlinkas, sowie aller übrigen Oppositionsgruppen, die kommunistische Partei inbegriffen, hatte. Auch jetzt, da sich die Überleitung der diskutierten Fragen in Form der Regierungsentwürfe auf das parlamentarische Forum nähert, hält die Regierung an ihrer bisherigen demokratischen Praxis fest und wird mit den Vertretern der Opposition, noch bevor das Parlament zusammentritt, in Fühlung stehen. Allen ohne Unterschied soll genügend Zeit zum Studium der vorbereiteten Regierungsentwürfe, sowie dazu gegeben werden, sich zu ihnen zu äußern. Niemand soll vor irgend ein fait accompli gestellt werden. Sowohl der deutschen, als auch jeder anderen nationalen Opposition gibt die Regierung die Möglichkeit, auf der breiten Grundlage mitzuarbeiten, welche für diese Zusammenarbeit durch das Einvernehmen in der Regierungsmehrheit geschaffen worden ist.

Trotz diesem guten Willen der Regierung unseeres Staates und trotz ihrem erwiesenermaßen liberalen Vorgehen, welches mit der größten Rücksichtnahme auf alle Bedürfnisse der einzelnen politischen und nationalen Gruppen Bedacht nahm, greift in diese Verhandlungen eine ausländische Propaganda da und dort ein, die bemüht ist, gerade im

### Gegen faschistische Lügen!

Prag. Das tschechoslowakische Pressebüro ist ermächtigt, kategorisch alle Gerüchte und Erfindungen über Bewegungen tschechoslowakischer Truppen oder gar über eine Mobilisierung zu dementieren, die von einigen ausländischen Nachrichtenquellen, darunter dem Deutschen Nachrichtenbüro verbreitet werden. Das tschechoslowakische Pressebüro ist ferner zu der Erklärung berechtigt, daß weder Samstag noch in den Vortagen auf dem ganzen tschechoslowakischen Territorium abnormale Truppenbewegungen stattfanden und daß solche Bewegungen auch nicht vorbereitet werden.

gegenwärtigen Zeitpunkte durch Mittel und Wege, welche vom internationalen Gesichtspunkte aus völlig unangebracht sind, die ruhige Atmosphäre zu trüben, deren es zum Gelingen der tschechoslowakischen Bestrebungen hinsichtlich der Regelung der Nationalitätenverhältnisse bedarf.

Bisher war es nicht die Gewohnheit offizieller Telegraphenagenturen, von A bis Z unwahre Nachrichten zu verbreiten. Dies hat am Samstag das Deutsche Nachrichtenbüro getan, welches nachmittags die absolut unwahre Nachricht über neue außerordentliche tschechoslowakische militärische Maßnahmen im Raum zwischen Troppau und Trautenau, über die Bewegungen von Truppenkörpern, über die Requisition von Wagen und Pferden und über die Verbarricadierung von Wegen in die Welt geschickt hat. Auf dem ganzen Gebiete der Republik herrscht in militärischer Beziehung genau so wie im zivilen Leben Ruhe und es wurden hier weder Samstag noch Freitag irgendwelche außerordentlichen Maßnahmen getroffen und es werden auch keine derartigen Maßnahmen vorgesehen. Es kann daher auch die subdeutsche Bevölkerung, was den ruhigen Verlauf und den Gang der Erntearbeiten anbelangt, nicht beunruhigt sein, wie dies die erwähnte Berliner Meldung behauptete. Welchen Charakter diese Kampagne trägt, davon zeugt am besten die Tatsache, daß die erfundene Meldung erst zu verifizieren versucht wurde, nachdem sie bereits in England, Frankreich und im übrigen Europa verbreitet worden war. Somit ist es Brauch, daß derartige Meldungen nicht erst nach ihrer Publikation, sondern vor der Publikation einer Beglaubigung unterzogen werden.

## „Der feste Wille zweier Völker“

Bedeutsamer Briefwechsel Chamberlain-Daladier

London. (Neuer.) Am Vorabend des Pariser Besuchs des britischen Königspaars tauschten der britische Ministerpräsident Chamberlain und der französische Ministerpräsident Daladier sehr herzliche Briefe aus. Wie gemeldet wird, werden in den Briefen die freundschaftlichen englisch-französischen Beziehungen und die enge Zusammenarbeit in der internationalen Politik hervorgehoben, doch betonen die amtlichen Kreise, daß die Briefe keine neuen Verpflichtungen enthalten. Nach der Ansicht dieser Kreise ruft dieser Besuch in Paris und in London höchste Befriedigung hervor und nichts sei natürlicher, als ein derartiger Briefwechsel.

Der samstägige „Daily Herald“ bringt auf der ersten Seite an auffallender Stelle einen Artikel seines Auslandsredakteurs W. R. Ewer, in dem es heißt: Am Vorabend des Königsbesuchs in Paris haben die britische und die französische Regierung neue und festere Versicherungen ihrer engen Zusammenarbeit in allen internationalen Angelegenheiten gegeben. Dies geschah durch den Austausch von Briefen zwischen den beiden Ministerpräsidenten Chamberlain und Daladier. Technisch sind es Privatbriefe, in Wirklichkeit sind es jedoch Staatsakte von größter Wichtigkeit. Die beiden Ministerpräsidenten behandeln darin allgemeine Grundsätze und auch besondere Probleme, wie Spanien, die Tschechoslowakei und das Mittelmeer. Auf allen diesen Gebieten — hier zitiert W. R. Ewer M. J. de Brinon von der „Information“, bei dem er eine genaue Kenntnis feststellt — bildet sich eine herzliche, tiefe und unter den gegenwärtigen Umständen befriedigende Verständigung, die auf einem absolut offenen Meinungsaustausch beruht.

„Der Anlaß des Königsbesuchs wird zu Unterredungen zu dem Zwecke benutzt werden, um eine noch engere diplomatische Zusammenarbeit als in der Vergangenheit zu erzielen. Zu beiden Seiten des Kanals festigt sich die Gewißheit, daß noch nie ein größeres Bedürfnis für eine solche Zusammenarbeit empfunden wurde. Die tschechoslowakische Frage kann jeden Augenblick kritisch werden. Die Hoffnungen auf einen Ausgleich des subdeutschen Problems sind stark, wenn

jedoch der Ausgleich nicht gelingt, könnte im nächsten Monat eine gefährliche Lage entstehen, die eine gemeinsame Aktion London und Paris erfordern würde. In Spanien beruht die einzige Hoffnung auf eine Durchführung des Plans für die Abberufung der Freiwilligen ebenfalls auf der herzlichen englisch-französischen Zusammenarbeit. Auch hier wird eine Zeit großer Schwierigkeiten erwartet und schließlich verlassen die Ausichten, daß der englisch-italienische Vertrag in Kraft tritt, immer mehr. Die französisch-italienischen Verhandlungen scheinen am Ende angelangt zu sein. Mussolini befindet sich in streitbarer Laune. Ein fester englisch-französischer Zusammenschluß ist notwendig, wenn ärgere Dinge abgewendet werden sollen. All diese Umstände geben diesem Austausch von Briefen eine weit größere Bedeutung als ein bloßer formaler Austausch von Versicherungen hätte, daß die Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen weiterhin andauert.“

In dem Leitartikel des Blattes wird hinzugefügt: In der gefährlichen und labilen Welt steht diese Freundschaft wie ein Felsen. Sie ist kein zeitweiliges Hilfsmittel, sondern eine feste und dauernde Tatsache, denn ihre Grundlage bilden nicht Kalkulationen von Staatsmännern, sondern der feste Wille zweier Völker. Frankreich wird nächste Woche diesen Willen erneut bestätigen und diese Bestätigung wird nicht nur in Großbritannien, sondern auch in allen Schwellenstaaten, des britischen Imperiums ihr Echo finden.

Die Regierung führt den Kampf weiter, weil das Volk es will. Nicht als ob dieses den Krieg liebte. Aber es hat die Versklavung, es will sich nicht zu einem Kolonialvolk degradieren lassen. Wir Spanier sind die Opfer der maßlosen Herrschsucht der einen und der Mittelmaßigkeit und Angstmeierei der anderen. Wir kämpfen, um Spanien vor der Unterjochung durch die einen und vor der Ausbeutung durch alle zusammen zu retten. Denn bei uns hat jeder erkannt, daß es im letzten Grunde um den Fortbestand Spaniens als Nation geht!

Negrin,  
spanischer Ministerpräsident.

## Zwei Jahre Heldenkampf

Am 17. Juli 1936 gab General Franco in Marokko das Signal zum Aufstand gegen die rechtmäßige spanische Regierung. Am 18. und 19. Juli erhoben sich die Garnisonen in den spanischen Städten. Der Bürgerkrieg begann und mit ihm die Heldengeschichte des spanischen Volkes und der spanischen Republik.

In Madrid, in Barcelona und Valencia, in Cartagena und Malaga, in Asturien und im Baskenland mißlang der Putz der Faschisten. Ohne Waffen fürmte das Volk die Kasernen des aufständischen Militärs. Auf den Plätzen türmten sich die Leichenberge der gefallenen Republikaner; man baute aus ihnen Barricaden, hinter denen die Lebenden Kraft sammelten. In wenigen Stunden waren die Städte in der Gewalt des Volkes. Es nahm den Soldaten die Waffen ab und bildete Verteidigungsmilizen aus Freiwilligen, aus Männern und Frauen. Und bald zogen sie, samt und sonders Helden, aber keine Soldaten, dem anrückenden Feind entgegen, einem gutbewaffneten, unter einheitlichem militärischen Kommando stehenden, gutorganisierten Feind. Der Vormarsch des faschistischen Heeres wurde aufgehalten. Das Versprechen Francos an seine Heritalen und Kapitalistischen Auftraggeber, in längstens zwei Tagen das Leben der spanischen Demokratie auszulöschen, erwies sich als unerfüllbar. Aus den zwei Tagen sind zwei Jahre geworden, und der Sieg der Faschisten ist fraglicher denn je.

Wald wandelte sich der Bürgerkrieg zu einem Kampfe des spanischen Volkes um seine nationale Unabhängigkeit. Denn Franco, außerstande, mit seinen Soldaten den heldenmütigen Widerstandswillen des Volkes zu brechen, verwandelte sich in ein Werkzeug des europäischen Faschismus. Als sich herausgestellt hatte, daß auch die von ihm an die Front gerufenen Marokkaner das Kriegsglück nicht zu seinem Gunsten wenden können, nahm er das Hilfsangebot Mussolinis und des deutschen

Nationalsozialismus an. Deutsche und italienische Soldaten kamen nach Spanien und vernichteten mit deutschen und italienischen Waffen das spanische Land und die spanischen Städte. Die ausländische Intervention wurde ideologisch verbrannt: es gelte die Niederwerfung des Bolschewismus, der sich Spaniens bemächtigt habe. In Wirklichkeit handelt es sich dem europäischen Faschismus darum, Spaniens Rohstoffquellen zu erobern und das Land zu einer faschistischen Festung und einem Aufmarschgebiet gegen die westlichen Demokratien zu gestalten.

Es sei, da an diesem Jahrestage das Märtyrertum von dem „holschewisierten“ Spanien wieder aufgewärmt werden wird, daran erinnert, daß die Regierung, gegen die der Aufstand inszeniert wurde, eine kühnere Regierung war, hervorgegangen aus den allgemeinen, unter dem Druck der faschistisch-reaktionären Regierung Gil Robles durchgeführten Wahlen vom 6. Februar 1936. Die Sozialdemokraten gehörten dieser Regierung nicht an, die Kommunisten verfügten und verfügten in den Cortes über nicht mehr als dreizehn Sitze. Es war der spanischen Reaktion darum zu tun, die von der spanischen Regierung geplanten und angefangenen sozialen Veränderungen unumgänglich gewordenen sozialen Reformen, vor allem die Agrarreform, zu verhindern. Die spanischen Granden und Großgrundbesitzer sahen ihre Privilegien bedroht. Und durch die Niederwerfung der Republik wollten sie die Möglichkeit schaffen, die soziale Entwicklung im Volke zurückzuschrauben. Das ist die schlichte Wahrheit über die Ursache des Bürgerkrieges, wenn auch die Ziele der Faschisten unter dem Einfluß der ausländischen Intervention schließlich auch außerpolitischen Charakter annahmen. — Jetzt freilich ist das ganze Volk des republikanischen Spanien in einer einheitlichen Abwehrfront vereinigt, die von den Anarchisten bis zu den bürgerlich-demokratischen Gruppen reicht.

Daß es den Milizen der Republikaner gelang, den Vormarsch der Faschisten aufzuhalten, war das erste militärische Wunder dieses Krieges, erklärbar nur aus der Tatsache, daß Franco auch sein Hinterland als feindlich betrachten mußte und muß. Die faschistische Rebellion hat überhaupt keine Massenbasis, sondern hängt nur an den Spitzen der Bajas.

Die Milizionäre kämpften und starben. Ohne Führung warfen sie sich dem Feind entgegen, der ihre Reihen durchdringen liebte. Auch ihr Heroismus hätte die Republik nicht retten können, hätte nicht die Führung der Aufständischen schwere strategische Fehler begangen. Auf Prestigeerfolge bedacht, versuchte sie Madrid zu erobern, als Hauptstadt des Landes das Symbol seiner nationalen Unabhängigkeit. Der Einsatz der Nationalen gegen Madrid steigerte den Widerstandswillen der Republikaner. „No pasaran!“ — „Sie kommen nicht durch!“ — so schallte es durch die Straßen von Madrid. Männer, Frauen und Kinder und die Freiwilligen der Internationalen Brigaden verwandelten Madrid in eine Festung. Sie hielt, erfüllt von Mut und Jammer, allen Angriffen stand, vor ihren Mauern brach die Welle der Angriffe zusammen. Durch zwei Jahre ist diese Stadt nun das Sinnbild des unbändigen Freiheitswillens eines stolzen Volkes, eine Quelle der Kraft und der Zuversicht für alle freieitliebenden Völker der Erde. Dieses Madrid, durchgellt von den Todesstrahlen sterbender Frauen und Kinder, die von den Granaten und Bomben der faschistischen „Patrioten“ in Stücke gerissen werden, dieses Madrid, das hungert und dürstet und noch immer sein stolzes „No pasaran!“ dem Feinde entgegenruft — es ist das zweite Wunder dieses Krieges.

Vom ersten Tage an wußten die Republikaner, daß dieser Krieg von ihnen nur als Verteidigungskrieg geführt werden kann. Zu ungleich waren die militärischen Kräfte, als daß die Republik hätte den Versuch wagen können, die faschistischen Armeen in kühnem Angriff zu überrennen. Die Verteidigung — das war nicht allein ein militärisches, sondern vor allem ein organisatorisches Problem, dessen Lösung nicht zuletzt infolge der Nichtinterventionspolitik der westlichen Demokratien, die der Regierung den freien Waffenkauf verweigerte, auf ungeheure Schwierigkeiten stieß.

Die Milizen mußten in eine Armee umgewandelt werden. Das gelang in schwieriger, zäher



Arbeit, die erst im Sommer des Vorjahres vollendet werden konnte. Die Wachen und die Ausrücker, auf ausfichtslohem Posten einem weit aus überlegenen Feind zähen Widerstand leistend, schufen der Republik den Zeitgewinn, den sie zur Organisierung ihres Widerstandes brauchte. (Nicht daß die republikanische Nordfront zusammenbrach, sondern daß sie so lange Widerstand leistete, machte auf das übrige republikanische Spanien Eindruck.) Nun hat Spanien eine nationale Armee, die stärkste, die es je in seiner Geschichte besaß. Mit blutigen Letzern trägt sie ihren Ruhm in die Geschichte der Freiheitskämpfe aller Völker ein. Die Armee brauchte aber auch Offiziere. Die Intellektuellen stellten sich begeistert und todesmutig zur Verfügung und wurden zu Führern des militärischen Widerstandes. Die Kriegsindustrie wurde mit Hilfe der vorbereiteten Arbeiter und Arbeiterinnen des Hinterlandes organisiert, die Bewaffnung der Armee wurde in zäher Arbeit verbessert, wenn auch das technische Übergewicht der ausländischen Interventionsarmeen noch lange nicht beseitigt ist.

Heute zeigt sich deutlicher als jemals früher, daß das spanische Volk nicht allein für die Freiheit seines Landes kämpft, sondern für die ganze europäische Demokratie. Wenn die Nichtmischungspolitik der Westmächte überhaupt einen politischen Sinn hatte, so den, daß die Befreiung der Kriegshandlungen auf das spanische Territorium, also die vorläufige Verhinderung eines Weltkrieges, den Westmächten einen entscheidenden Zeitgewinn zur Organisierung ihrer Wehrkraft sicherte. England und Frankreich haben ihre Verteidigungskräfte auf einen hohen Stand gebracht und heute würde ein europäischer Krieg, wo immer er von den Faschisten entfacht würde, dank des opfervollen, tapferen Widerstandes der spanischen Republikaner gegen die faschistischen Armeen eine gegenüber 1938 vollkommen geänderte militärische Situation vorfinden: nämlich kriegsfähige Demokratien, von denen die faschistischen Länder sehr rasch und sehr gründlich auf die Knie gezwungen werden könnten. Umso weniger ist die Fortsetzung einer Politik begreiflich, die von den Interventionisten als eine Gelegenheit ununterbrochenen Betruges aufgefaßt wird und mit dazu beiträgt, die militärischen Kräfte der spanischen Republik, die langsam die Grenze der Ergänzungsfähigkeit erreichen, langsam zu erschöpfen. Trotz den prosozialen Reden der faschistischen Staatsführer ist nicht anzunehmen, daß eine energiegeladene Politik der Nichtmischung, eine solche nämlich, die dem Grundsatz der Nichtmischung zu Hilfe nach allen Seiten Geltung verschafft, zum europäischen Kriege führen müßte.

Wer da glaubt, daß die militärischen Erfolge Franco, will sagen der technisch überlegenen italienischen und deutschen Truppen, oder der von ihnen in den letzten Wochen erzielte Geländegewinn das Ende des spanischen Krieges und den Sieg der ausländischen Interventionsmächte über das spanische Volk ankündigt, irrt sich gründlich. Franco hat vollkommen zerstörte Städte und Landschaften erobert, die, soweit die republikanische Bevölkerung überhaupt in ihnen blieb, von ihm als feindliches Land betrachtet werden müssen. Dazu kommt, daß die ausländischen Interventionsstruppen eine wachsende Ablehnung der Franco-Politik durch die Bevölkerung in dem von den Faschisten beherrschten Hinterland hervorrufen. Während die republikanische Bevölkerung tapfer allen Prüfungen widersteht und jeden Versuch zurückweist, mit den faschistischen Vaterlandsverrätern einen faulen Frieden zu machen, wächst das gleiche spanische Nationalbewußtsein im übrigen Spanien von Tag zu Tag, und es kann nicht

anders sein, als daß es zu einer zunächst moralischen, später aber auch politischen und militärischen Waffe des republikanischen Spanien wird. Denn im Lager des republikanischen Spanien lebt der Gedanke der nationalen Freiheit, dem im Lager Franco die Praxis des Verrats an dieser nationalen Freiheit gegenübersteht.

Das spanische Volk kämpft um jeden Quadratmeter seines Vaterlandes mit einem Heldennut, der in der Geschichte seinesgleichen nicht findet. Möglich, daß es noch viele Städte und Dörfer an die übermächtigen ausländischen Feinde verliert. Aber in demselben Maße, in dem die Lösung „Spanien den Spaniern!“ auch in Franco-

Spanien an Boden gewinnt, sinken die Chancen des Faschismus, bereitet sich der Triumph des spanischen Volkes über seine Feinde vor. Die Heldengeschichte dieser zwei Jahre läßt die Unbesiegbareit eines tapferen, freiheitsliebenden Volkes erkennen. Man kann es zu Boden schlagen, aber nicht unterjochen.

Immer blutiger werden die Kämpfe, immer schwerer die Verluste, mit denen die faschistischen Armeen die Eroberung verwüsteter Landstriche bezahlen, immer verbitterter und heroischer wird der Widerstand der republikanischen Truppen, immer entschlossener der Trost der republikanischen Bevölkerung. Der Faschismus wird an dem spanischen Krieg zugrundegehen.

## Zernatto enthüllt die Vorgeschichte des Einmarsches

London. Der „Evening Standard“ meldet: Guido Zernatto, ein persönlicher Freund Dr. Schuschnigg, erfuhr von dem deutschen Einmarsch in Oesterreich einige Minuten nach Ueberschreitung der bairischen Grenze. Er nahm in seiner Kanzlei die wichtigsten Dokumente an sich und flüchtete damit nach Brezburg, der nächsten ausländischen Grenzstadt. Gleichzeitig begleitete er über die Grenze Frau Dollfuß. Diese Dokumente werden nunmehr in London unter sicherem Verchluss aufbewahrt. In kurzer Zeit werden sie in Buchform erscheinen. Zernatto gedenkt in diesem Buche einen vollständigen Bericht über die Unterredung Hitler und Schuschnigg in Berchtesgaden zu bringen. Auch andere wichtige Momente, die die Kor-

respondenz zwischen Mussolini und Schuschnigg betreffen und die Ratschläge, die der Duce dem österreichischen Kanzler auf seine Beschwerden über die ungeheuerliche Propaganda der Nationalsozialisten in Wien erteilt hat, werden in dem Buche enthalten sein. Es wird ferner mitgeteilt, daß diese Dokumente zeigen, daß Josef Leopold, der ehemalige Leiter der Kassenzentrale in Wien, der nunmehr dem Personal des Stellvertreters des Führers Heß zugeteilt wurde, einige Wochen bevor Dr. Schuschnigg gezwungen wurde, die Kanzlerschaft abzulegen, von Berlin den genauen Plan des Einmarsches der Deutschen in Oesterreich von Berlin erhalten hat.

## Kenya-Siedlung für Emigranten

Der letzte Tag der Flüchtlingskonferenz, die in Evian beendet wurde, hat eine aufsehenerregende Erklärung des englischen Delegierten gebracht. Danach erklärt sich die Regierung Großbritanniens bereit, jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland und Oesterreich Siedlungsraum größeren Umfangs in der Kronkolonie Kenya zur Verfügung zu stellen. Die Sachverständigen haben bereits die Möglichkeiten für wirtschaftlichen Aufbau in diesem Lande geprüft und ein günstiges Resultat gemeldet. Die britische Regierung arbeitet augenblicklich einen Plan aus, um diese Einwanderung zu ermöglichen.

Kenya ist Kronkolonie und Schutzgebiet des britischen Reiches in Ostafrika und wird begrenzt im Norden von Italienisch-Somaliland und Westsinn, sowie vom ägyptischen Sudan, im Westen von Britisch-Uganda und im Süden von der Tanganika-Kolonie, dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Sein Flächeninhalt beträgt 582.000 Quadratkilometer, seine Einwohnerzahl etwa drei Millionen, davon etwa 17 Prozent Europäer. Trotz der tropischen Lage ist angelehnt der Höhe des Landes das Klima für Europäer erträglich.

## Stauning gesund

Kopenhagen. (Reuter.) Der dänische Ministerpräsident Stauning ist von seiner Erkrankung bereits wieder genesen.

## Italien und der Rassismus

Eine Anzahl italienischer Hochschulprofessoren hat einzelne Lehrtätige über die Massenfrage aufgestellt. Danach ist die Mehrheit des italienischen Volkes arischen Ursprungs und es wird für notwendig erklärt, daß das italienische Volk rassistisch fühle und denke. Zwischen der europäischen Mittelmeerraum, von der ein Teil die Italiener seien, und den Orientalen und Afrikanern müsse ein klarer Trennungsfleck gezogen werden; auch die Juden gehörten der italienischen Rasse nicht an.

Es bleibt abzuwarten, ob diese Feststellungen auf die italienische Judenpolitik einen Einfluß ausüben werden. In der Erklärung der Professoren heißt es ausdrücklich, daß der deutsche Rassenbegriff in Italien nicht eingeführt werden könne. Auch die „Times“ lassen sich berichten, daß die Veröffentlichung der Professoren durchsamt dem Vorspiel zu Maßnahmen gegen die Juden bilde und daß das Ganze nur akademische Bedeutung habe. Demgegenüber meldet der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“, die Position der italienischen Juden sei nicht mehr so gesichert wie zuvor. Jüdische Offiziere würden nicht mehr befördert und jüdische Wissenschaftler nicht mehr in die italienische Akademie der Wissenschaften aufgenommen.

## Polen bestraft Nazis

Warschau. Das Bezirksgericht in Budweis urteilte die beiden deutschen Arbeiter Jimann und Vares zu sieben, bzw. fünf Monaten Kerker unbeding und einer Geldstrafe zu 50 Pfloth. Die beiden Genannten hatten unwahre Nachrichten der nationalsozialistischen Propaganda verbreitet.

## Russisch-englischer Beistandspakt?

Bern. (Insa.) Die amerikanische Agentur United Press meldet aus London, daß die Sowjetunion diplomatische Demarchen eingeleitet hat, um mit der englischen Regierung einen russisch-englischen Beistandspakt abzuschließen. Botschafter Maifki werde demnächst, ausgestattet mit allen notwendigen Vollmachten, nach London zurückkehren, um die diesbezüglichen Unterhandlungen mit der englischen Regierung aufzunehmen.

## Niemöllers Schicksal

Aus Kreisen der deutschen Bekennniskirche war, wie der „Neue Vorwärts“ berichtet, über Aufenthalt, Behandlung und Befinden des vom Hitlerregime eingekerkerten Pastors Niemöller soeben das folgende zu erfahren:

Niemöller befindet sich nach wie vor in dem berüchtigten Konzentrationslager Oranienburg. Alle Bitten und Gesuche um seine Freilassung sind von den Wächtern abschlägig beschieden bzw. überhaupt keines Bescheides würdig. Wenn kürzlich in einigen Auslandsblättern zu lesen war, daß die Naziregierung die baldige Freigabe des mutigen Bekennnispastors in Aussicht gestellt habe, so entspricht das nicht den Tatsachen. Den führenden Männern der Bekennniskirche ist nichts derartiges bekannt.

In Oranienburg wird Niemöller in strenger Isolierung gehalten. Er ist von den anderen Gefangenen völlig getrennt, darf mit niemandem sprechen und wird besonders bewacht. Diese Isolierung bedeutet nicht, daß dem Geistlichen irgend eine mildere Sonderbehandlung zuteil werde. Im Gegenteil: die Wachmannschaften scheinen den Auftrag zu haben, ihn besonders zu quälen und zu schikanieren. Besuche darf er im Lager nicht empfangen. Jeden Monat einmal wird er unter starker Bewachung zum Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit transportiert, wo er seine Frau für einige Minuten sprechen darf. Er wird dann wieder ins Lager zurückgebracht. Diese seltsamen, unsinnig erscheinenden Transporte haben zu den verschiedensten Deutungen Anlaß gegeben. Es ist die Befürchtung geäußert worden, daß Niemöller früher oder später von solch einem Transport nicht lebend zurückkehren wird, d. h. also, daß man ihn „auf der Flucht“ erschießen werde.

Niemöllers Gesundheitszustand ist sehr schlecht. Er leidet körperlich und seelisch hart unter der Gefangenschaft, der rohen Behandlung und der elenden Lagerkost. Das Regime hat die Absicht, ihn physisch und psychisch zu „erlebig“, so wie man es mit Offizieren getan — erklären seine Freunde. Niemöller hat ihnen vor kurzem erneut die Botschaft zukommen lassen, daß er tapfer aushalten wolle und weder an Selbstmord noch an irgendwelche Fluchtversuche denke. Der Sinn dieser Botschaft ist klar: Niemöller fürchtet, ermordet zu werden und will für alle Fälle vorsorglich die üblichen Lügen dementieren, mit denen das braune Henkerregime solche Verbrechen meist zu bemanteln sucht.

23

## Zwischen Mann und Kind Roman von Lill Körber

„Der Fuchs ist ein Mensch! Der Fuchs ist ein Mensch!“, aber es kam gar nichts. Der Kleine schwieg niedergedrückt. Wie unglücklich mußte er sein. Die Brüder hatten ihn von der Mutter getrennt, die ihm Trost und Halt gab, und sie behandelten ihn schlecht, ließen ihn ihre Heberlegenheit fühlen. Am liebsten wäre Martha jetzt ins Kinderzimmer gegangen, hätte Franz auf den Arm genommen, wie ein Baby, ihn gestreichelt und beruhigt. Aber sie durfte sich keine Wünsche geben und die ersten Schritte tun. Sonst war sie verloren. So lag sie da und quälte sich.

Da ging die Tür mit einem Ruck auf, Steffi erschien, das graue Haar, unordentlich, außer Atem:

„Gna' Frau, das Fräulein Horvat hat sich umgebracht!“

Gestern abend hatte ihr der junge Mann mit Sommerprossen erklärt, er gedente sich in den nächsten Tagen zu verheiraten; das Mädel hätte schöne Erparnisse, sie wollten sich einen Lebensmittelladen kaufen. Und er danke ihr vielmals für all' ihre Freundlichkeit.

Fräulein Horvat hatte ihm mit zitternder Stimme Glück gewünscht. Und als er fort war, dachte sie den Gashahn auf und steckte sich das Ende des Schlauches in den Mund.

„Das ganze Haus hat ihr gesagt, daß er sie bloß ausnützen tut.“ sprach Steffi vorwurfsvoll. „Sie hat's net glauben wollen. Jetzt ist sie halt so weit.“

Vergerlich über Fräulein Horvats Unbelehrsamkeit und fast beruhigt durch das Weiwühlfem, daß sie selbst „schuld an allem sei“, stappte Steffi in die Küche, um die Milch zum Frühstück abzugießen. Denn nichts berührt den Menschen mit dem Unglück anderer so als das Gefühl, daß es durch ihre eigenen Fehler herbeigeführt wurde, die man selbst im gegebenen Falle vermieden hätte.

Frau Martha warf einen Schlafrock über und ging ihr nach, um zu fragen, ob man einen Arzt geholt habe und Wiederbelebungsversuche gemacht wurden. Als sie in ihr Zimmer zurückkehrte, vorbei am Babezimmer, wo sich wie jeden Sonntag die beiden Großen prügelten und besprügten, sah sie Franzl verstoßen aus ihrer Tür schlüpfen. Dabei blickte er sie mit vorwurfsvollen, verwalteten Augen an. Er war also doch bei ihr gewesen, als sich die beiden Brüder waschen gingen, und glaubte nun, da er sie nicht vorfand, daß sie von ihm nichts wissen wollte. Sie war so erschüttert, daß sie sich aufs Bett setzte und eine zeitlang das traurige Schicksal von Fräulein Horvat vergaß.

Robert klopfte an ihre Tür und trat ein, ohne das „herein!“ abzuwarten. Er schwieg zunächst, sah sie nur mit einem entsetzten Blick an. Ach Gott, ach Gott, was für ein schrecklicher Tag! Die Angst vor dem, was sie jetzt hören würde, verdrängte die Freude, daß Robert zu ihr gekommen war, wie früher...

„Mutter!“ sagte der Bub, und sie fühlte, wie nützlich er sich jedes Wort abringen mußte. „Mut, ter, ich bin ein Schutz, ich habe drei Menschen zugrunde gerichtet!“

„Robert!“ stammelte die entsetzte Martha, „Robert!, wie ist das möglich?“

Robert sagte langsam, in stummer Betonung:

„Ich habe mir nichts Schlimmes gedacht, ich habe nur die grüne Ente fertig zeichnen wollen, und nun habe ich drei Menschen...“

„Drei Menschen?“ wiederholte Martha — sie fragte sich, ob Robert nicht Fieber hätte. „Drei Menschen...?“

Robert nickte:

„Die Isa, die Miß und den Onkel Adolf.“

Er zog einen Brief aus der Tasche.

„Dies, Mutter.“

Frau Martha las:

„Lieber Robert!“

Es ist zum Totlachen, du hast mich zugrunde gerichtet, auch die Miß und den Onkel Adolf. Jetzt darf er uns nicht mehr besuchen. Wegen der grünen Ente. Ich habe die Miß nicht mehr erwischt, und wie Papa den Onkel Adolf anruft, um zu erfahren wie man auf Englisch „Ginast mit Ahnen!“ sagt, fragt er so dummi, ob ich schon zu Hause bin. Ich bin fertig mit ihm. Aber Papa weiß jetzt alles, das heißt, er glaubt, die Miß war mit im Stadtpark und ist erst später zu Onkel Adolf gelaufen. Jetzt padt sie ihr Nachthemd und ihre Fahnbürste ein und meine Erzählung will der Papa übernehmen. Das wird sehr langweilig sein, ich fürchte, es wird ernst und wir dürfen uns nicht mehr sehen. Das wollte ich dir sagen, damit du nicht Montag bei dem Johann Strauß wartest. Ich habe dir ja gesagt, es ist schon zu spät, ich muß gehen, aber kränke dich nicht.

Dein unglücklicher Jüdo.

P. S. Den Brief nimmt die Miß mit und schickt ihn expresse weg, damit du ihn noch morgen Samstag bekommst.“

„Jetzt hast du den Brief erhalten?“ fragte Martha erstaunt. „Ich habe den Briefträger gar nicht läuten gehört.“

Robert erklärte etwas unsicher:

„Rein, er ist zu Herrn Hofer gekommen, ich war eben bei ihm.“ Und fügte hinzu: „Damit Werner nicht weiß, daß ich Briefe von einem Mädel bekomme“. Deswegen unterschreibt sie auch nicht mit ihrem Namen.“

„Robert“, sagte Martha und hatte Mühe, ernst zu bleiben. „Warum triffst du denn Isa heimlich im Stadtpark und bringst sie dazu, ihre Eltern zu belügen? Du weißt, daß du sie jederzeit zu dir einladen kannst.“

Robert schüttelte traurig den Kopf.

„Rein, Mutter, das ist es eben. Ihr Vater hat Angst, daß ich sie mal heirate.“ Er ließ sich wie ein schwergeprüfter Mann auf einen Sessel nieder und sagte tonlos. „Jetzt ist alles aus.“ Und fügte mit Grabestimme hinzu: „Und alles durch meine Schuld. Weil ich die grüne Ente fertigzeichnen wollte.“

Frau Martha wußte nicht recht, ob sie böse sein oder trösten sollte. Sie sagte also ausweichend und suchte ihrer Stimme strenge Sachlichkeit zu verleihen:

„Wieso hat euch die Miß im Stadtpark allein gelassen?“

„Weil der Onkel Adolf von vier bis sechs ordiniert und morgens ist er im Spital. Also konnte die Miß nur von zwei bis vier zu ihm. Die Isa hat sie immer abgeholt und es hat geklappt, aber diesmal hab' ich die grüne Ente fertigzeichnen wollen, die ist mir immer dabovon schwommen und wir mußten ihr nachlaufen so ist es spät geworden. Dann haben wir beraten, ob es sich jetzt noch lohnt, zu Onkel Adolf hinaufzu gehen und ich habe zur Isa gesagt: „Ach was! Die Miß wird dich sicher am Haustor erwarten. Jetzt bin ich an allem schuld.“

Frau Martha ergriff die Gelegenheit, pädagogisch zu sein:

„Du siehst, wohin es führt, wenn Kinder die Erwachsenen spielen wollen und sich ohne Erlaubnis der Eltern treffen.“

„Wenn der Alte aber Angst hat, daß ich Isa heirate!“ entgegnete Robert getrimmt.

(Fortsetzung folgt.)



### Besitzverschiebung im Bergbau

Wir haben bereits gestern über eine der größten finanziellen Transaktionen berichtet, die sich seit Jahren innerhalb der sudetendeutschen Wirtschaft vollzogen hat. Der größte Teil der Aktien zweier großer Montangesellschaften, der Nordböhmischen und der Brüxer Bergbaugesellschaft sowie ihrer Verkaufsorganisation, der Auffiger Montangesellschaft, hat den Besitzer gewechselt und ist aus den Händen der Familie Petschel in den Besitz des Konzerns der Jinoštinská Banka übergegangen. Die beiden ergründeten Gesellschaften repräsentieren einen Wert (Aktienkapital und Reserven) von etwa 580 Millionen Kč und beschäftigen ungefähr 7500 Bergarbeiter. Schon deswegen muß die sudetendeutsche Öffentlichkeit dieses Ereignis aufmerksam verfolgen.

In der großen Besitzverschiebung, die sich da im nordböhmischen Bergbau vollzogen hat, kann man die den Kapitalismus charakterisierende Konzentration des Besitzes in wenigen Händen verfolgen. Die tschechoslowakischen Banken sind aus kleinen Provinzbanken, die sie im alten Oesterreich gewesen sind, zu Großbanken geworden, von denen sich jede einen großen Konzern industrieller Betriebe angegliedert hat, die sie beherrscht. Die größte dieser Konzerne ist jener der Jinoštinská Banka, der führenden Großbank der Tschechoslowakei, die insbesondere die Schwerindustrie, Kohle und Eisen, beherrscht. Daß die Banken das entscheidende Wort im Bergbau zu sprechen haben, ist für die Arbeiterschaft auch schon bisher nicht ohne Bedeutung gewesen. Seit Jahren kann man beobachten, daß das Schicksal der Bergarbeiter, ihr Lohnniveau und ihre Lebenshaltung nicht so sehr in den Büreaus der Generaldirektoren der großen Bergbaugesellschaften entschieden wird, sondern im Prager Graben-Palais der Jinoštinská Banka. Was schon bisher der Fall, so wurde dieser Einfluß jetzt noch verstärkt und die Jinoštinská Banka beherrscht nunmehr einen großen Teil des Bergbaus im Ost- und West- und Brüxer Braunkohlenrevier. Nur im Kalkauer Revier ist ihr Einfluß noch schwächer, auch bei der jüngst vorgenommenen Transaktion hat die Familie Petschel ihren Bergbaubesitz im Kalkauer Revier behalten.

Aber das große Geschäft, das da getätigt wurde, hat noch eine andere, und zwar eine nationalpolitische Seite. Immer mehr dringt die Jinoštinská Banka im deutschen Gebiet vor. Ständen im alten Oesterreich deutsche Unternehmer tschechischen Arbeitern gegenüber, sieht der deutsche Arbeiter jetzt als seinen eigentlichen Unternehmer die tschechischen Banken vor sich. Dieser Eroberungszug der tschechischen Banken, insbesondere der Jinoštinská Banka im deutschen Gebiet ist in den ersten Jahren des Bestehens der Republik genau so vor sich gegangen wie in den letzten Jahren der Krise. Gerade da haben die Arbeiter die Bedeutung des Bankkapitals erkannt, denn die Unternehmungen waren auf den Bankkredit angewiesen, ohne diesen Kredit gab es keine Arbeit. Jetzt ist dieser tschechische Bankeneinfluß verstärkt, und zwar durch die Schuld einer sudetendeutschen politischen Gruppe. Die Familie Petschel sind Juden und die Debe der Sudetendeutschen Partei veranlaßt das jüdische Kapital, sich außerhalb des deutschen Gebietes ein Betätigungsfeld zu suchen. Schon im April und Mai hat eine starke Kapitalabwanderung vom deutschen Gebiet ins tschechische stattgefunden und die sudetendeutsche Wirtschaft kapitalarm gemacht. In der letzten Zeit mehren sich die Nachrichten, daß Unternehmungen ihren Sitz aus dem deutschen Gebiet ins tschechische, insbesondere nach Prag, verlegen. Erinnert sei nur an die Sitzverlegung des großen Unternehmens Weimann von Teplitz-Schönan nach Prag. Nunmehr verläßt einer der größten jüdischen Kapitalisten seinen wertvollsten Besitz im deutschen Gebiet. Glaubt man und glaubt insbesondere die SDP, daß die neuen Herren im böhmischen Braunkohlenbergbau, das tschechische Kapital, die Lebensinteressen dieses Gebietes besser wahren werden als etwa die bisherigen Besitzer? Das wird sich zeigen. Jedenfalls steht schon heute fest, daß alles, was die SDP wirtschaftlich geplant hat, mißlungen ist. Der Herr Dr. Nanovsky hat seinerzeit die Kontrolle des Kreditmarktes durch das Sudetendeutchtum verkündet. Der Feldzug endete mit einer Flucht des Kapitals aus dem deutschen Gebiet. Die SDP verkündet die nationale Befreiung und das Ergebnis ist die Stärkung des wirtschaftlichen Einflusses der Tschechen im Grenzgebiet, die Unterminierung des großen, einst so stolzen Baues der sudetendeutschen Wirtschaft, die Unterjochung der breiten Masse der industriellen Bevölkerung des Sudetendeutchtums unter die Herrschaft des tschechischen Großkapitals.

**Die Spenden für die Staatsverteidigung.** Bis zum Freitag, dem 15. Juli, wurden gemäß dem Aufruf des Arbeitsausschusses an den Jubiläumsspenden für die Staatsverteidigung insgesamt ein Betrag von 849.398,475 Kč bar eingezahlt. Gegenüber Donnerstag, den 14. Juli, an welchem Tage insgesamt 841.209,577 Kč eingezahlt waren, sind weitere 8.188,898 Kč hinzugekommen. Die Zahl der Spender ist gleichzeitig um 4572 auf insgesamt 114.679 Personen angewachsen.

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Rote Tage im roten Pilsen Deutsche und tschechische Sozialdemokraten marschieren

Pilsen. (Eigenbericht.) Im Rahmen der Pilsener Regionalausstellung findet Samstag und Sonntag eine große gemeinsame Manifestation tschechischer und deutscher Sozialdemokraten statt, veranstaltet von der Koms-Union und der DZ. Aus Eger und Aisch ist ein Sonderzug mit 1000 Teilnehmern gekommen. Der große Fackelzug am Samstagabend war leider von einem heftigen Gewitter gestört. Trotzdem gingen unter Blit und Donner tausende Fackelträger durch die Stadt. Unsere Karlsbader Jugendkapelle, die KW und die Koms-Delegierten wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Sonntag wird ein gemeinsamer Festzug stattfinden, und anschließend eine Kundgebung, bei der Fürsorgeminister Ing. K e c a s, und Abg. J a l i s c h sprechen werden.

## Unruhe in der SDP

Der zweiten Nummer der „Sudetendeutsche“ der vom Abg. Jalsch herausgegebenen Auslands-Korrespondenz, entnehmen wir:

In der Henleinpartei ist zur Zeit eine starke Unruhe zu verzeichnen. Es laufen aus verschiedenen sudetendeutschen Gebieten Berichte ein, daß unter dem Druck der Unternehmer ein allgemeiner politischer Streik proklamiert werden soll. Es ist klar, daß eine solche Aktion die SDP in einen offenen Konflikt mit der Staatsgewalt verwickeln könnte. Die Frage, ob Henlein das Hazardspiel eines Putschversuches wagen wird, findet in den Kreisen seiner Unterführer keine einheitliche Beantwortung. Dr. Sebelowitsch erklärte einem Korrespondenten der „L'Equipe“ folgendes: „Ein Putsch ist ausgeschlossen. Denn alle unsere Anstrengungen zielen auf eine friedliche Lösung hin.“ Zur gleichen Zeit sagte Dr. Neuwirth einem führenden englischen Journalisten eindringlich aus, einander, daß die Stimmung in den sudetendeutschen Gebieten früher oder später zu einer gewalttätigen Explosion führen müsse. Hat Dr. Sebelowitsch die Wahrheit gesagt oder Dr. Neuwirth? Wir glauben, daß alles von den Weisungen Berlins abhängen wird. Braucht Hitler für seine außenpolitische Konzeption Unruhen in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei, dann wird er sie arrangieren. Glaubt die Berliner Außenpolitik, vorläufig auf diese Waffe verzichten zu können.

## Lloyd George beglückwünscht Spanien

London. Lloyd George hat anläßlich des zweiten Jahrestages des Bürgerkrieges in Spanien an die republikanische Regierung ein Telegramm folgenden Wortlautes gerichtet: „Meine aufrichtigste Bewunderung für die tapferen Männer und Frauen Spaniens, die so heldenhaft kämpfen und solche Opfer für die

dann werden die Führer der Henleinpartei weiterhin friedlich mit der Prager Regierung verhandeln. Es ist daher notwendig, vor der Weltöffentlichkeit klarzustellen, daß innerhalb der sudetendeutschen Bevölkerung keine Neigung zu einer spontanen Rebellion besteht.“

## „Populaire“ über Haida

Im „Populaire“ ist Louis Lévy nunmehr in der Schilderung seiner Eindrücke bei Haida angelangt, der „Heimat der feinen Gläser und durchscheinenden Kristalle“. Was in diesem Artikel über die Verhältnisse der Glasindustrie im Kammertal und über die Künstlerische unserer Glasarbeiter gesagt wird, wird sicherlich auch in Frankreich das Interesse an sudetendeutschen Schaffern noch erhöhen. Frankreich kaufte 1937 um 59 Millionen Kronen Haidaer Erzeugnisse, um zwei Millionen mehr als 1936. Lévy glaubt, daß dieser Fortschritt L é o n B l u m zu danken sei, der auf die Vorstellung J a l i s c h e s hin um die Erhöhung des tschechoslowakischen Exports nach Frankreich bemüht war. — Als interessante Erscheinung aus dem Haidaer Gebiet verzeichnet „Populaire“ unter anderem die Tatsache, daß dort die reichsdeutschen Unternehmer m e r t o l e r a n t e r sind als die einheimischen, weil jene das Hitler-Regime zu gut kennen und nicht wünschenswerten Opfer zu werden. Und auch das registriert Lévy, daß das Statut Differenzen zwischen Henlein und eilichen seiner Unterführer schaffe, die den Anschluß nicht wünschenswerten und lieber eine politische Rolle in der Republik spielen möchten. Der Aufsatz über Haida schließt also: „Grausame Ironie! Man spricht hier nur von Gewalt und man glaubt schon, den Marschschritt der bewaffneten Eroberer zu hören. Und gleichzeitig fahren die Menschen hier fort, Tag für Tag ihre feinen und gebräunlichen Meisterwerke zu schaffen, die ein Lusthauch zerbrechen könnten!“

Der Direktor des Deutschen Theaters in Mähr.-Odrau, Rudolf Zeisel, der dieses Theater seit neun Jahren leitet, hat, wie das Tsch. P. V. meldet, im Einvernehmen mit dem Theaterverein auf die weitere Leitung verzichtet. Vertraglich war er zur Leitung des Theaters noch für die nächste Spielzeit 1938/39 verpflichtet. — Die SDP hatte in der letzten Zeit gegen Zeisel, der aus der SDP nicht genehme Stücke aufführen ließ, eine heftige Kampagne entfaltet.

## Betrunkener Wachmann bestraft

Prag. (A t t l i c h.) Samstag um 3 Uhr früh ging der Wachmann Emil Jidel, welcher der Polizei in Komotau zugeteilt ist, in betrunkenem Zustand durch die Stadt. In der Schieferstraße gab er aus der Dienstpistole fünf Schüsse in die Luft ab. Einer der Schüsse ging durch ein Fenster der Wohnung der Anna Lorenz und drang in das Schlafzimmer ein, wo die Wohnungsinhaberin mit ihren beiden Töchtern und mit ihrem Eitel schlief. Es wurde jedoch niemand verletzt. Der Wachmann Jidel befand sich außer Dienst und trug Zivilkleidung. Bei der Untersuchung gab er den Tatbestand zu und entschuldigte sich mit Trunkenheit. Er wurde augenblicklich suspendiert und vor Gericht gestellt.

„Deutscher Wirtschaftsverband“. Unter diesem Titel wurde mit dem Sitz in Mährisch-Schönberg eine Organisation wirtschaftlichen Charakters gegründet. Bemerkenswert ist die Erklärung des Verbandes, daß seine Tätigkeit im Rahmen der Geise der Republik erfolgt und daß er sich zur demokratischen Verfassung bekennt. Der DWW tritt, wie er sagt, für Frieden, Verständigung und Arbeit ein. Die Reichsleitung befindet sich in Mährisch-Schönberg. Reichsbotschafter ist J. Rudolf, die Zentralkasse ist in Prag. Man wird die Tätigkeit dieses Verbandes abwarten müssen, ehe man ein Urteil über die Organisation fällen kann.

Industriefabrikation durch die SDP. Die Strid- und Wirkwarenfabrik „Textile“ in Aisch hat ihren Sitz wegen der besonderen Verhältnisse im dortigen Gebiet in die Nähe von Prag verlegt.

## Nur fürs Ausland!

Berlin. Das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro verbreitete Samstag um 19 Uhr für das Ausland folgende Meldung: Der heutige tschechoslowakische Befände Rastus hat heute nachmittags im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß seitens der tschechoslowakischen Regierung keinerlei Mobilisierungsmassnahmen getroffen worden seien.

## Portugal wieder englandfreundlich

London. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt: Obwohl das deutsche Auswärtige Amt die Möglichkeit der Meldungen über die deutsche militärische Auffassung bestreitet, daß eine italienische Pyrenäenhalbinsel unter gewissen Umständen eine wertvolle Grundlage zu Operationen gegen Frankreich wäre, ist es doch ganz klar, daß sich die portugiesische Regierung nicht ganz sicher fühlt. Portugal beginnt sich wieder enger an seine alte Alliance mit Großbritannien zu halten, was immer deutlicher wird. Die britische Regierung ist gewiss bestrebt, den unmittelbaren Bedürfnissen der portugiesischen Regierung hinsichtlich einer modernen militärischen Ausrüstung zu entsprechen. In Lissabon verheißt man es, daß Großbritannien gewisse Schwierigkeiten mit dem eigenen Rüstungsprogramm und mit der Ausfuhr von Kriegsmaterial hat. Es ist interessant, daß eine gewisse Zahl portugiesischer Offiziere sich nunmehr in England aufhält. Sie sind der britischen Militärmission zu Schulungszwecken zugeteilt. Portugiesische Piloten sind hier eingetroffen, um 20 Flugzeuge der Marke „Gibraltair“ zu übernehmen, welche die erste Lieferung von einer größeren Bestellung für die portugiesische Luftfahrt sind. Die Erledigung dieser Bestellung wird — soweit es die Umstände gestatten — beschleunigt.

## Luftkampf über Hankau

Hankau. 18 japanische Bomber haben unter dem Schutze von ebenfalls Jagdflugzeugen am Samstag mittags Hankau angegriffen. Ein Brennstofflager ist dabei in die Luft gegangen. Chinesische Jagdflugzeuge stiegen zur Abwehr auf. Ueber Hankau spielte sich ein heftiger Luftkampf ab, indem fünf Flugzeuge abgeschossen wurden, davon sollen, nach chinesischen Angaben, drei japanische Maschinen gewesen sein. — Am Freitag nachmittags ist es im Raum von Anlauf am Eingang zum Bohang-See erneut zu schweren Kämpfen gekommen. Nach chinesischen Meldungen haben die Japaner jedoch trotz ständiger Angriffe im Laufe einer Woche keinen wesentlichen Erfolg gehabt.

## Schüsse gegen britisches Militär

Jerusalem. (Havas.) Seit der Explosion der Bombe Freitag nachmittags ist die ganze Stadt in Unruhe. Aus der Provinz werden vereinzelt Angriffe gemeldet, die das Gefühl der Unsicherheit erhöhen. Aus-Rastus wird mitgeteilt, daß die in den Bergen versteckten Aufständischen das Feuer auf das Militär eröffnen haben. Das Militär und die Polizei sind im Alarmzustand.

## Imredy und Kanya nach Rom

Budapest. (M Z.) Ministerpräsident Imredy und Außenminister Kanya reisen Sonntag früh mit ihrem Gefolge zu einem Besuch Roms ab. Sie werden Montag früh in Rom eintreffen.



Spanische Regierungsartilleristen an der Levante-Front

## Heftige Kämpfe bei Sarrion

Barcelona. (Havas.) An der Levante-Front wüten heftige Kämpfe. Die Nationalisten greifen längs der Straße von Teruel nach Sagunta an. Die republikanische Front Balbona—More de Rosicelos wurde nicht eingedrückt, wiewohl die Nationalisten Sarrion eingenommen haben. Im Abschnitt Albentosa südlich von Sarrion gelang es den republikanischen Jagdfliegern, zwei nationalitische Flugzeuge abzuschicken.

Ein Communiqué des R i e g s m i n i s t e r i u m s meldet: An der Levante-Front leisten unsere Truppen hartnäckigen Widerstand. Der Feind hat seine Position etwas im Sektor südlich von Sarrion verbessert. Im Gebietsabschnitt von Alcora und Sucras haben wir Mas de Nito, Loma del Olmo und Mas del Bohand erobert. In der Nähe von Albentosa haben wir neun Fiat-Flugzeuge abgeschossen.

## Der Spanien-Vortrag Reichenaus

London. Das Wochenblatt „Time and Tide“ bringt eine Spaniensbeilage, deren ersten Artikel Lloyd George geschrieben hat. Außerdem enthält die Beilage auch einen ausführlichen Auszug aus dem Vortrage General Reichenaus unter dem Titel „Warum kämpft Deutschland in Spanien?“ Das Blatt berichtet, daß das britische Kriegsministerium im Besitze dieses Vortrages ist, der auch unter den übrigen Kabinettsmitgliedern zirkulierte.

Die Autorschaft des Vortrages wurde vor der Veröffentlichung untersucht und an den in dem Vortrage enthaltenen Behauptungen gibt es nicht den geringsten Zweifel. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Vortrag seinen Anteil an der Aenderung der Anschauungen hat, welche die Politiker in Witte Hall beobachteten und die geringe Bereitwilligkeit den Diktaturen gegenüber sowie eine engere Zusammenarbeit mit demokratischen Ländern bedeutet.



# Tagesneuigkeiten

## Kermeß auf der Schädelstätte

Auf so einer dtämischen Kermeß geht es toll zu, heute noch ist's so wie zu des Bauernbrügel Zeiten. Laue Augustnacht, Tanz, Trudel, Schiekbuden, eine ewig sich wiederholende platte Melodie vom Hummelplatz peitscht einem die Ohren mit. Kermeß! Aber wo?

Ein halbes Gemäuer umgibt ein Gehölz von Säulenstümpfen. Daneben ein jäh halbiertes gotisches Bauwerk, wie Brüsseler Spitzen so fein die Linien und doch nicht echt, wenn es auch Linie um Linie genaueß das Frühere kopiert; neue Backsteine sind, die das Bauwerk bilden, so neu in Ansicht, Griff und Geruch, daß man an ein Gebilde aus einem Riesensteinbaukasten denken muß. Die weggeriffene Hälfte ist eben jene Säulengruppe. Am Gemäuer Odenstafeln in englischer Sprache: „Zum Andenken an das 9te Regiment, das — und nun folgen die denkwürdigen Daten des Oktober 1914 — hier focht und mit seinen Leibern den Weg deckte, den Weg zu den „Channel Ports“, den Häfen am Kermeßkanal.“ Die ganze Angst des Insektivolses spricht aus diesen beiden Worten; die Kanalhäfen, die schon der große Napoleon haben wollte, um den Fuß auf die Insel zu setzen, die Kanalhäfen, denen der deutsche Schatz in Flandern galt. Denn das hier, wo die Kermeß plärrt, ist **P e r n l**

Dräuben am Torbogen die unendliche Zahl der Namen, die Tausenden u. Jehntausenden von Namen britischer Soldaten, die hier die Erde deckt. Name an Name, Schicksal an Schicksal, Todesfurcht an Todesfurcht! Die John, die Jack, die Tom und Bob; meist frische Jungen wohl, selten mal ein alter Soldat, aus diesem Lande ohne Wehrpflicht. Aber das gilt gleich, ob ein frischer Jungenmund, ob ein bärtiger Männermund es war, der die letzte Qual hinausföhrte, das letzte „Nurber“, so wie drüber: die Deutschen „Mutter“ und die Franzosen „Maman“!

Rings um dies Öpern, ein Name, so wie Thermophilien ein Begriff geworden, die unendlichen Kreuzesfelder, weiß wie Gebeln in der schwarzen Sommernacht die Kreuze. Dräuben in Langenmard die gleichen Kreuzesfelder, beden dort die Jungen, denen die Legende das Deutschlandland als Sterbeweise in den Mund gelegt, die Jungen, die ihr Vaterland sich sicherlich anders dachten als es heute ist. Stumm im ewigen Todesdämmerung kann ihr Mund nicht mehr das Einzige künden, was dem sinnlosen Sterben ein Restchen Sinn noch gäbe: die Wahrheit, die nakte bittere Wahrheit, Todfeindin aller Phrasen.

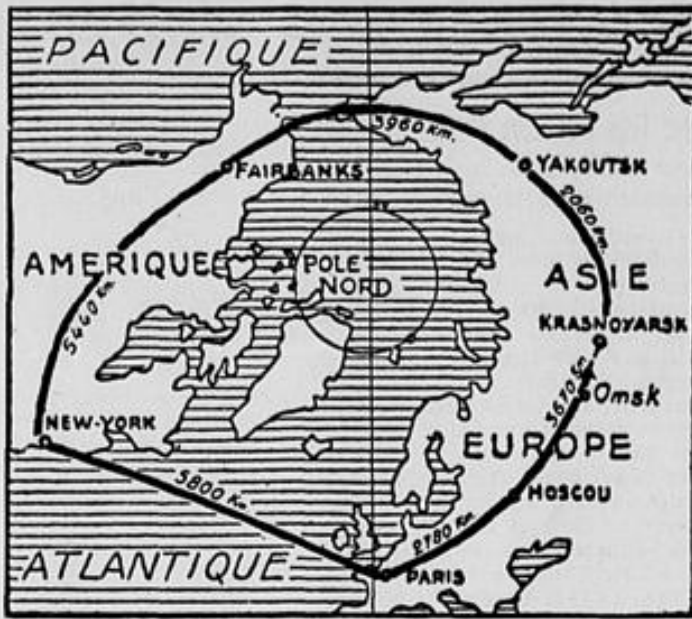
Es ist menschlich, allzu menschlich, daß das Leben wieder seinen Gang geht und liegen auch Gefallenen Geopferter unter seinen Füßen, und es ist eigentlich so. Aber Grauen sagt einen doch ob der Ehrfurchtlosigkeit des geschäftigen Lebens, das da aus hunderten Tausenden Tod noch Kapital schlägt. Kapital in des Wortes wahrstem Sinne, denn die wieder aufgebaute Stadt, jedes Haus so wie es vor dem großen Kriege dagestanden, alles wie aus einem großen Steinbaukasten, aber schöner, komfortabler, wie einem stolz die Bewohner melden, ist ganz Fremdenindustrie für diejenigen, die hier zum Grabe eines teuren Toten wallfahrten, das zumeist das Massengrab ist und eine Inschrift am großen Tore, dann für die, die einst selbst hier standen als Soldaten und dem großen Sterben entronnen sind und heute noch haunnen, wie es möglich war, der großen Menschenmühle zu entkommen, und dann für die, denen Massengräber und wohlkomfortierte Schützengrabenüberreste ebenso Kesselformationen sind wie das Casino de Paris, Sternchen in einem noch ungeschriebenen Baedeler.

Kermeß auf der Schädelstätte — treibts nicht ein ganzer Erdteil so? Zwanzig Jahre erst sind es her seit dem großen Sterben und schon ist alles vergessen. Ach was, wenns nur vergessen wäre; schlimmer noch: mit einem echten Kermeßrummel wird ein neues, noch größeres, noch gräßlicheres, für diesen Erdteil endgültiges Sterben vorbereitet. Plärrende Melodien da wie dort, nur ist es nicht der belanglose Einzug des Kermeßzuges, die Jahrmarktsmelodien haben hebräische Texte bekommen, ob es das Zuführlied aus dem Norden oder die Woinessa aus dem Süden ist! Kermeß der Massenrummel der Faschisten, nicht harmlos leider, bis einst aus Lust- und Jubelschreien Angst- und Todesfurcht werden. C. R. E.

## Explosion in Pilsen

Zwei Arbeiter getötet, acht Verletzte

Pilsen. Samstag kurz vor 7.45 Uhr explodierte aus unbekannter Ursache in der Werkstatt der Karosserie-Erzeugung 3. Profil in Pilsen, Bahnhofstraße, eine Sa u e r s t o f f b o m b e, die für autogene Schweißungen benutzt wurde. Durch die Explosion wurden der 27jährige Klempner Fr. P u c h t a aus Pleskavly und der 17jährige Klempnerlehrling Anatol W o u c e l aus Klattau auf der Stelle getötet. Sehr schwer verletzt wurde der 30jährige Wagner Thomas M a r a r aus Ilusice und Karl S t e n z e l, ein 33 Jahre alter Wagner aus Hrad bei Pilsen, denen beide Beine gebrochen wurden. Ferner erlitten der 15jährige Klempnerlehrling Bratislav S o l a d aus Pilsen Letná und der 22jährige Rudolf S e i d e n e i c h, Wagner aus Dolany, Kopfverletzungen, der 24jährige Ladierer Josef M o l c a r und der 33jährige Tischler Josef K e n d l, beide aus Pilsen,



Die Route des Weltumfliegers Howard Hughes

Verletzungen, der 22jährige Karosierer Alois Lopata aus Normatice eine Handverletzung und der Soldat Vaclav M a s e l aus Pilsen, der zu Besuch in der Werkstatt weilte, eine Kopfverletzung. Durch die Explosion wurde die Werkstatt beinahe vollkommen demoliert. Die in der Werkstatt und auf dem verglasten Hof befindlichen Autos wurden stark beschädigt, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und die Bestandteile umhergeschleudert. Ein Teil der Umhüllung der Bombe im Gewicht von ungefähr 13,5 Kilogramm durchschlagte die Wand der Werkstatt und fiel auf einen verglasten Hof bei der zweiten Werkstatt nieder. An der Unfallstelle fanden sich die Feuerpolizei, die Unfallstationen des Roten Kreuzes und der Eloda-Werke, eine Gerichtskommission und ein Vertreter der Gewerbebehörde ein. Die Ursache des Unglücks wird untersucht.

## Acht Bergleute ertrunken

Paris. (Havas.) Samstag früh drang in einen Schacht der Kohlengruben in Bousquet d'Orb im Departement Hérault plötzlich Wasser ein. Acht Bergleute ertranken.

Die verheirateten Frauen im Staatsdienst. Einige Staatsämter, namentlich auf dem Lande, waren in letzter Zeit wiederholt Gegenstand von Angriffen, wobei darauf hingewiesen wurde, in diesen Ämtern sei eine zu große Anzahl verheirateter Frauen beschäftigt. Die Staatsangestelltenorganisationen stellen daher auf Grund der letzten offiziellen Statistiken fest, daß die Zahl der verheirateten Frauen im Staatsdienst verhältnismäßig klein sei. Außer 10.349 verheirateten Lehrerinnen und 4690 verheirateten Tabakarbeiterinnen gab es noch 4084 andere weibliche und verheiratete Staatsangestellte. Von diesen entfielen 267 auf die dritte Dienstklasse und Anzahlhilfsstellen, 457 waren verheiratete Professorinnen. (DND)

Bessere Kurzfrequenz in Karlsbad. Bis zum 15. Juli hat Karlsbad eine Frequenz von 15.000 Kurzfrequenzen aufzuweisen. In den letzten Tagen haben die Ankünfte erfreulicherweise stark zugenommen. Gegenwärtig halten sich zu gleicher Zeit ungefähr 6000 Kurzfrequenzen auf.

Verfuchter Selbstmord durch Erschießen. Mit dem Armeerevolver des Gatten schoß sich aus bisher nicht geklärten Ursachen in Leitmeritz die Majorstgattin A. Kunz an; sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Unvorsichtiges Spielen mit dem geladenen Revolver. Die minderjährige Tochter des Gastwirts und Gemeindevorsethers G. in Kreschitz bei Leitmeritz, fand, als sie zusammen mit der minderjährigen Hausgehilfin Anna Degener aus Kuchergäßel (Wöhmerwald) die elterliche Wohnung säuberte, in der Gemeindefanzlei eine dort aufbewahrte Schusswaffe. Beide Mädchen befanden eingehend die Waffe, als die in den Händen der Vorsteherstochter befindliche Waffe sich entlud. Das Geschoß traf die neben ihr stehende Hausgehilfin in die rechte Lunge. Das Mädchen mußte sogleich ins Krankenhaus nach Leitmeritz gebracht werden. Trotz aufopfernder ärztlicher Mühen starb das Mädchen drei Tage nach ihrer Einlieferung.

Ausgebinger erhängt sich. Am Freitag früh hängte Hausbewohner in der Scheuer seines Sohnes den 60jährigen Ausgebinger Josef Marx aus Tschobautsch bei Leitmeritz erhängt vor. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Großbritannien bestellt Hughes-Motore. Der Direktor der Flugzeugfabrik in New York, Curtis Wright, gab dem Luftfahrtministerium bekannt, daß Großbritannien 400 Wright-Cyclone-Flugzeugmotore zu 1100 £ bestellt hat. Es handelt sich um die gleichen Motoren, wie sie das Flugzeug besaß, mit welchem Howard Hughes seinen Flug um die Welt unternommen hat.

Zwei holländische Militärflugzeuge sind Freitag in der Provinz Brabant zusammengestoßen und brennend abgestürzt. Von den vier Insassen der beiden Maschinen sind drei tot. Der Vierte ist lebensgefährlich verletzt.

## Zu den schönsten Erlebnissen zählt der Urlaub in den Naturfreundehäusern!

In den verschiedenen Gebirgszügen unserer Heimat trifft man Naturfreundehäuser mit sauberen und billigen Schlafstätten (Betten) an, wo auch gute reichhaltige Verpflegung verabreicht wird. Nachstehend einige Naturfreundehäuser:

Elbsandsteingebirge: Neuenhütten bei Böhmen-Aomuniz (570 Meter). Anschrift: Franz Schild, Rumburg, Weidberggasse 6.

Rauhschneegebirge: Jägerdörfel am Fuße der Lausche (850 Meter). Anschrift: Heinrich Gode, Warnsdorf, Schillerstraße, 8. Bezirk.

Altwatergebirge: Karlsdorf bei Klein-Mohrau (770 Meter). Anschrift: Alois Mann, Klein-Mohrau bei Freudenthal.

Besiden: Blochhaus im Geladnatale (680 Meter). Anschrift: Alois Epler, Neutitschein, Güdelgasse 33.

Slowakei: Modern am Sand, bei Bratislava (620 Meter). Anschrift: Julius Stahl, Bratislava, Stefanikstraße 16. Zwei Häuser bei Gaidau (780 Meter). Anschrift: Stefan Pasztor, Kosice, Cermelstkastraße 2 und das Schutzhäus, am Fuße der Ramena Baba (Prešov). Anschrift: Paul Großwirth, Prešov, Postfach 2.

Brünnwald: Blochhaus bei Prag. Anschrift: Rudolf Vichwald, Prag II., Hügnerevo nám. 4.

Weitere Auskünfte können bei allen Ortsgruppen und Hüttenverwaltungen jederzeit eingeholt werden.

Großfeuer in Italien. In der Ortschaft Storo in der Nähe des Garda-Sees wurden durch ein Großfeuer etwa 80 Häuser vollständig zerstört. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Lire geschätzt. 160 Personen wurden obdachlos.

Flugzeug aus Argentinien ist ein Transportflugzeug abgestürzt und auf ein Irrenhaus gefallen. Das Gebäude geriet dabei in Brand und wurde vollkommen vernichtet. Etwa 50 Insassen des Irrenhauses sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Flugzeugabsturz ohne Folgen. Die englische Fliegerin Miss Joan Barjons stürzte, als sie allein von Flughafen nach London zurückflog, mit ihrem Flugzeug etwa 200 Meilen von Wien in Tanganjica ab. Dort wurde sie lebend und heil von Eingeborenen aufgefunden.

Ständiger Flugverkehr über den Atlantik. Die amerikanischen Fluggesellschaften haben wiederum mit Probeflügen in der kürzesten Richtung über den Atlantik begonnen. Es scheint, daß es gelingen wird, im Flugzeug eine Reise nach London in 24 Stunden zu absolvieren. In Seattle arbeitet man an der Fertigstellung eines neuen Flugzeuges, das zu dieser Flugleistung fähig sein soll.

Sonderausendung aus Spanien. Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Beginnes des spanischen Unabhängigkeitskrieges am 18. Juli wird Radio Libertad, Barcelona, eine Sonderausendung veranstalten, in welcher unter Regie des Dichters Erich Weinert musikalische und dichterische Beiträge vorgetragen werden. Die Sendung am 18. Juli findet — ebenso wie alle täglichen regelmäßigen Sendungen in deutscher Sprache von Radio Libertad — um 23.30 Uhr west- und mitteleuropäischer Zeit auf den Wellenlängen 293,5 — 377,4 — 41,5 und 42 Meter statt.

Die Rasipropaganda in Afrika. In der südafrikanischen Union herrscht große Unruhe über die Nachrichten, daß Berlin die nationalistische Propaganda unter der deutschen Bevölkerung des Mandatgebietes des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika verstärkte. Es werden Befürchtungen ausgesprochen, daß im Laufe der Jahre dieses Gebiet nicht zur tatsächlichen deutschen Wirtschaftskolonie werde. Ebenso wird die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Deutschland im geeigneten Augenblick sich bemühen wird, dort ein Minoritätenproblem hervorzurufen, da die Deutschen daselbst 35 bis 40 Prozent der gesamten Bevölkerung ausmachen.

## Die deutsche Sendung am Sonntag und Montag

Sonntag:

Prag-Melnik: 9.30 Sonntagsgedanken, 9.40 Geistl. Lieber (Mitw. B. Böling, J. Goleček), 11.00 Sch. 12.25 Konzert. (Mitw. B. Wallburg, M. Andersen, W. Fleischmann, M. M. Mandée, M. J. Schubert), 14.00 Landw. Bauernpredigt, 14.15 Arbeiterbdg., 18.00 OR (Mag. Prof. Fr. Wagner), 19.30 Beim Grafen Garra in Neapel, Hörf. a. Werken Pergoleses (Mitw. Helene Karst, Rud. Wandler, 10.00 Liter. Feiler (Hörf. v. Wandern v. S. Kerad), Fr. Goleček), 20.00 Sportber. 20.15 Sch. 21.00 Lob des Landes. Hörf. v. Multerer, 21.45 OR Beethoven 8. Sompf. (Dir. Rieger), 22.35 TR a. Königsbilla Franzensbad.

Brünn: 14.00—14.30 Landw. Sendung, Nachl. Franz Roupil, Bürgerstudien Franz Prochaska: Notwendigkeit einer planmäßigen Bienen-Königinzucht. (Briegegespräch.) 17.35—17.50 Dr. König: Das deutsche Bürgerium. 17.50—18.20 „Die schöne Unbekannte aus der Seine“, Hörspiel von Josef Gublerger, 18.20—18.50 Bei Sang und Klang in der wunderschönen Pils. (Mitw. Anna Kornhauser, Sopran, Fr. Furch, Tenor), Typografia Gesangsverein, Dirig. Karl Albrecht, Kinderchor der Arbeiterchorvereingung, Regitationschor des Einheitsverbandes der Privatangestellten, Mandolinenorchester der „Naturfreunde“, Grete Furch, Conference, Rud. Wabudjinski, Klavier).

Montag:

Prag-Melnik: 10.15 Sch. 12.10 Sch. 12.15 St. Ing. Mich. Hofmann über Baubauern und unläuteren Wettbewerb. 18.00 OR. 18.45 St. Dr. J. Rane über anonyme Briefe. 19.00 OR (Milada Ploch, Fr. Goleček). 19.30 OR. 20.00 Dookaf: 5. Sompf. (Sch.) 20.45 Mit Dessev v. Pliencron durch Prag. Hörf. v. Künzel, 21.30 K. Kass. Operetten. (Sch.) 22.00 Die kleine Trösterin, Erz. v. O. Baum, 22.30 Sch. 22.40 Kreuz und quer durch unsere schöne Heimat.

Brünn: 18.00—18.15 Prof. Dr. Karl Treimer: Das Reichland Jugoslawien. (Von Karst in die Woche, von der Morava zum Odrinasee). 18.15 bis 18.20 Sch. 18.20—18.35 Prof. Dr. Alex. Werner: Neues Helldentum in der franzöf. Literatur unserer Tage.

Mähr.-Odrau: 18.10 Arbeiterbdg. G. Honheiser: Erntefest. Heilwasser, Kneippkur, Egon Kornauß: Sonate f. Violine u. Klavier (Mitw. Margarete Kubin u. Hans Kalab). 19.25 Hörf. u. Ernte.

Olympiade nach Helsinki? Alle finnischen Morgenblätter erörtern ausführlich die Frage, ob die Stadt Helsinki noch die Olympischen Spiele 1940 übernehmen könne. Die Presse ist sich darin einig, daß Finnland auch jetzt noch diesen Auftrag annehmen könne. Es sei selbstverständlich, so wird dabei erklärt, daß das Ausland weder erwarten noch verlangen werde, daß die Hauptstadt eines kleinen Landes wie Finnland sich als Veranstalter eines Internationalen Sportfestes mit den Metropolesstädten der Großmächte messen könne.

Ein Jutkon, der eine Viertelstunde andauerte, verwüstete die Küste von New Jersey in einer Länge von zehn Kilometer und in einer Breite von sechs Kilometer. Nach den ersten Feststellungen beträgt der Schaden 100.000 Dollar. Ueber New York gab es einen heftigen Gewittersturm, der die Radioverbindung New York mit Europa auf zwei Stunden unterbrach.

Polen sucht Landärzte. Der polnische Senat nahm eine Gesetzesvorlage an, die es jedem Medizinstudenten zur Pflicht macht, nach Abschluß seines Studiums sich zwei Jahre praktisch auf dem Lande zu betätigen. Durch das Gesetz soll der starke Mangel an Ärzten auf dem flachen Lande behoben werden.

Wieder ein Breuße! Der leitende Direktor der Saar-Knappschaft in Saarbrücken, Jakob, ist in das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit in Wien berufen worden, wo er die Leitung der Sozialversicherung übernehmen wird.

Auch der Leichtathletik-Länderkampf abgesetzt. Entgegen der ursprünglichen Absicht hat Japan nun auch den vorgesehene Dreiländerkampf in der Leichtathletik, der für nächstes Jahr als Auftakt zu den Olympischen Spielen zwischen Japan, Deutschland und Italien vorgesehen war, abgesetzt. Das Außenministerium hat die Vorschläge in Berlin und Rom darüber instruiert, daß finanzielle Gründe zur Absage zwingen.

Gewitterkatastrophe in Polen. In der Gegend von Stolín in der Polesie wütete ein orkanartiges Gewitter, das große Schäden verursachte und eine Reihe von Todesopfern forderte. In der Ortschaft Stolín wurden durch den Orkan die Dächer von 60 Häusern abgetragen. 30 Wohnhäuser wurden schwer beschädigt. Im Dorfe Morodno hat der Sturm das Dach der orthodoxen Kirche samt dem Turm weggerissen. Durch die niederfallenden Ziegel und Balken wurden in Stolín und Morodno sechs Personen getötet und mehrere schwer verletzt.

Das Wetter. Die Gewitter-Zone, die vom Westen her gegen Mittel-Europa vordringt, erreichte Samstag nachmittags bereits Böhmen und wird sich Sonntag über die mittleren Teile der Republik ausbreiten. In den nächstfolgenden Tagen dürfte sich dann das Wetter wieder allmählich bessern. Da die Störung über der Nordsee bereits in Auflösung begriffen ist — Wahrscheinliches Wetter Sonntag: In den böhmischen Ländern und in der West-Slowakei wechselnd bis ziemlich bewölkt, Regung zu Gewittern über Schauern, Nachmittags temperaturen 20 bis 25 Grad, Westwind. Im Osten noch heiter und sehr warm. — Wetterausichten für Montag: Noch unbeständig mit Regung zu Schauern oder Gewittern. Weitere Abkühlung und Westwind.



Der britische Kersterverband beschloß, lediglich 50 Kerze-Flüchtlinge in Großbritannien zuzulassen, gegenüber 500, deren Unterbringung Innenminister Sir Samuel Hoare geplant hat.

Judenhege im Blindendruck. Berlin. Die jüdenfeindliche Propaganda in Deutschland bedient sich in der letzten Zeit auch des Blindendrucks, um mit Hilfe der Braille-Schrift den Blinden das Versteckene zu zeigen. Solche Bücher werden auch den jüdischen Blinden in die Hände gedrückt. Darunter befinden sich zahlreiche Juden, die das Augenlicht im Kriege verloren haben, wo sie sich für Deutschland schlugen. (Triflor)

Immer raskeres Norden! Der schwedische Waffenkonstruktionsingenieur A. H. N. B. E. R. G. hat ein Maschinengewehr in ein Maschinenpistole umgebaut, das 450 Schuß in der Minute abfeuern kann und nur 50 Gramm mehr wiegt als ein normales Maschinengewehr. Die Schießproben in Anwesenheit militärischer Fachleute haben ein befriedigendes Ergebnis gezeigt. Nebenbei ist mit dem Bau eines Maschinenpistolenbeschäftigt, das 8 kg schwer sein wird und 2500 Schuß in der Minute abgeben soll.

Ein großer Ausbildungslager für die Wehrerziehung unter der Leitung des Oberstleutnants Vladimir Wiedemann (für das Nationalverteidigungsministerium) und Dr. Václav Ziala (Schulministerium) wurde auf dem Septochow-Hügel bei Ledec n. Saz. errichtet. Unter der Leitung Dr. Zialas werden hier 40 Turnprofessoren geschult, die dann die Wehrerziehung auf den Hochschulen leiten werden. Gleichzeitig finden Universitätskurse für die Wehrerziehung statt. Die deutschen Kurse mit 28 Hörern und 18 Hörerinnen leiten Professor Bruno Fersch und Professorin F. Wegner. Die tschechischen Kurse werden von Professor Freininger, ferner von Frau Professorin Střelová, der Kurs der Brüner Hörer von Professor Pál geleitet. Die Hilfsgruppe bildet eine dreizehngliedrige Militärabteilung. Die Kurse wurden am 11. Juli mit der feierlichen Hissung der Staatsflagge eröffnet und dauern bis zum 23. Juli. Am 1. August wird das Lager den Präsentanten des Kursets für Kommandanten der Wehrerziehungszentrale übergeben werden, der bis zum 30. August dauern wird. Die Stadt Ledec hat dem Lager einen großen Waldpark zur Verfügung gestellt, folgte Wasserleitung und elektrisches Licht im Lager eingerichtet.

Im Wiener Verkaufsausschuss begann Samstag im Auftrag des Exekutionsgerichtes die große Vorkaufaktion. Zur Versteigerung gelangten Einrichtungen, Gegenstände aus dem früheren Besitz des Bankiers Simand Wofel, meist sehr wertvolle Antiquitäten und Kunstsammlungen. Schon am ersten Auktionstag wurde ein Gesamterlös von 60.000 Reichsmark überschritten.

Unfall im Salzburger Festspielhaus. Bei einer technischen Probe zum „Rosentavaler“ im Salzburger Festspielhaus wurde der Staatsoperndirektor Dr. K. E. B. E. R. von einer umstürzenden Kulis getroffen und mehrfach verletzt. Er erlitt eine Kopfverletzung und eine Hüftgelenkverrenkung und mußte in ein Sanatorium gebracht werden.

Große Sonnenflecken. Die Stefánik-Vollsternwarte in Prag teilt mit: Seit einigen Tagen sind große Sonnenflecken zu beobachten, von denen der größte auch ohne Fernrohr sichtbar ist: Er mißt etwa 100.000 Kilometer Durchmesser und setzt sich aus einer großen Anzahl kleiner Flecken zusammen, die von Halbkugeln umgeben sind. Am 14. Juli nahm er im Blickfeld des großen Teleskops die Form eines Schmetterlings an. Die Sonnenaktivität, die in einer erhöhten Zahl von Flecken nach einem teilweisen Sinken im Juni zum Ausdruck kam, ist seit Beginn des Juli neuerdings gestiegen und seit 11. Juli können mit einem größeren Fernglas in der Sonne mehr als 200 Flecken beobachtet werden.

Jahrespreismäßigungen für Wochenendfahrten und Urlaubswanderungen von 33 bis 50 Prozent können die Mitglieder des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ jederzeit, nebst vielen anderen Vergünstigungen, in Anspruch nehmen. Anmeldungen, Wanderausfahrten, und Urlaubsberatung, sowie sonstige Auskünfte, durch die Ortsgruppen, Werbematerial durch die Geschäftsstelle des T. V. „Die Naturfreunde“, Auffig a. d. E., Marktplatz 11, Telefon 8033.

Paris ohne weibliche Polizei. Die weibliche Polizei von Paris hat genau ein Jahr existiert. Zu Beginn der Weltausstellung im vorigen Jahre sah man zum ersten Male die Polizeibeamtinnen in Uniform, die besondere Aufgaben, vor allem den Schutz junger Mädchen übernehmen sollten. Es war seit damals recht still um diese neue weibliche Polizeibrigade geworden. Und jetzt erfährt man, daß der Posten aus dem städtischen Polizeibudget schlanke gestrichen wurde. Offenbar haben sich die Beamtinnen in Paris nicht bewährt. Sie werden nicht abgebaut, sondern in den Fürsorgedienst übernommen, werden aber in diesem Amt keine Uniformen tragen.

Öffentliche Bibliotheken in Stadtparks. Dem Stadtrat ist ein interessantes Projekt unterbreitet: Die städtischen Bibliotheken sollen im Sommer einen kostenlosen Bücherverleih in den städtischen Parks organisieren. Die Bücher sollen auf kleinen Handwagen herbeigeschafft werden, man soll sie tagsvorher aus dem Katalog bestellen können. Der Verleih soll nach Belieben für einige Stunden oder auch für ein paar Tage (bei Rückgabe des Buches am Abend) erfolgen, damit man auf der Bank im Park auch gleichzeitig seine Lektüre hat. Diese Idee wird sicherlich als sehr pariserisch empfunden werden, aber der Antrag, der von dem Stadtrat Jacques Flamant, bezieht sich ausdrücklich darauf, daß in Amerika die besten Erfahrungen mit dieser Organisation gemacht worden sind.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Verbandstag der Metallarbeiter

### Rede Hampis / Sympathiekundgebung für die Tschechoslowakei Kaufmann: „Wir werden ausharren!“

Im Steirerhof des Volkshauses in Prag, wo soeben der 14. Internationale Metallarbeiterkongress stattgefunden hatte, begann am Freitag der zehnte ordentliche Verbandstag des Metallarbeiterverbandes in der Tschechoslowakischen Republik, der mit 98.000 Mitgliedern die stärkste Gewerkschaft in der Tschechoslowakei ist.

Der Vorsitzende Abg. Antonin Hampis

erklärte in seiner Ansprache, daß die tschechoslowakische Arbeiterbewegung in den kritischen letzten Wochen, als unser Land und ganz Europa am Rande einer neuen Konfiration stand, die schrecklicher als der Weltkrieg zu werden drohte, ihre Pflicht gegen den Staat und gegen sich selbst erfüllt hat. Für die Arbeiterbewegung ist die Republik die Wiege und das Grab, aber sie verkennt auch die tieferen Ursachen der heutigen Krise nicht: die soziale Revolution, die in dem Kampf zwischen Demokratie und Faschismus zum Ausdruck kommt. Der Vormarsch der sozialen Revolution wird sich durch nichts aufhalten lassen, auch wenn die Träger der wirtschaftlichen Macht versuchen, den Fortschritt mit Gewalt und einer neuen, in Wahrheit konservativen Ideologie aufzuhalten, zu deren Verteidigung der Faschismus dienen soll. Am Schluß seiner Rede appellierte Hampis an alle verantwortlichen Faktoren, das Problem der Arbeitslosigkeit im Auge zu behalten. Die Krise unserer Zeit, die zur Demoralisierung auch eines Teiles der Arbeiterbewegung geführt hat, hat die Arbeiterbewegung oft in die Defensive gedrängt. Aber wir lassen uns davon nicht beirren und halten an dem berechtigten Glauben fest, daß nach den Wirrungen unserer Zeit die Arbeiterbewegung weiterschreiten wird auf dem Wege zur Befreiung der Arbeit.

In einem eingehenden Referat beschäftigte sich Johann Josef Václavík mit der Arbeit und den Forderungen der Metallarbeitergewerkschaft. Ihr Bemühen gilt der Verkürzung der Arbeitszeit und der Vereinfachung der Kollektivverträge, der Arbeits- und Entlohnungssysteme im gesamten Staatsgebiet. Die einheitliche Regelung, wie sie in der Hohenbrunn-Industrie erreicht wurde, sollte auch in der Metallindustrie zum Vorbild genommen werden.

Der zweite Tag der Verhandlungen wurde mit Begrüßungsansprachen

der zahlreichen erschienenen Gäste eröffnet. Diese Ansprachen gipfelten sich in einer eindrucksvollen Kundgebung der internationalen Solidarität der Arbeiterbewegung und der Sympathie, die der Unabhängigkeits- und Freiheitskampf der Tschechoslowakei bei der Arbeiterbewegung aller Länder und Nationen gefunden hat. Nach der herzlichen Ansprache von Croizat (Frankreich) sprach Václavík (Schweeden), der von der archaischen Entwicklung der schwedischen Gewerkschaftsbewegung berichtete und am Ende die tschechoslowakischen Arbeiter der Solidarität ihrer schwedischen Genossen versicherte. Kasuffsen (Dänemark) überbrachte die Grüße der dänischen Arbeiter an die Tschechoslowakei, die er die demokratische Oase Mitteleuropas nannte, und erklärte, daß die dänischen Arbeiter bei dem Kampfe zwischen Diktatur und Demokratie fest auf der Seite der Demokratie stehen. In dem gleichen Sinne sprachen auch Larson (Norwegen) und Van den Born (Holland). Besonders Interesse erregte die Ansprache Tommens (Belgien), der erklärte, die Tschechoslowakei habe durch ihren entschlossenen Widerstand gegen die Drohungen des Dritten Reiches nicht nur sich selbst gerettet, sondern dem deutschen Faschismus die erste Niederlage bereitet. Walla (Finnland) wies darauf hin, daß in Finnland von

1930 bis 1935 ebenfalls eine ernste faschistische Gefahr bestand, aber der glänzende Erfolg der Sozialdemokratie, die jetzt im finnischen Parlament 40 Prozent aller Mandate hat, hat die Gefahr endgültig beseitigt. Krieger (Luxemburg) grüßte die tschechoslowakischen Arbeiter als Freunde, die mutvoll die Freiheit verteidigt haben. Besonders herzlich wurden die Kundgebungen Pióntek (Polen) und Mústehius (Rumänien) aufgenommen, der erklärte, daß Rumänien besondere Gründe zur Solidarität mit der Tschechoslowakei hat, da es Nachbar der Tschechoslowakei ist und wohl weiß, daß es nach der Tschechoslowakei die zweite Etappe der Eroberungspolitik des Faschismus sein würde. Unter lebhaftem Beifall überbrachte Csapo (Ungarn) die Grüße der ungarischen Arbeiterbewegung, die sich mit den tschechoslowakischen Arbeitern in ihrem Kampfe gegen die Diktatur solidarisch fühlt. Stürmisch begrüßt, ergriff Johann

Franz Kaufmann

(Internationaler Metallarbeiterverband, Komotau) das Wort. Er sagte, er habe den Auftrag, die herzlichsten Grüße von der Front zu überbringen. Wir leben im Ergebirge leben umgeben von Befestigungen gegen den drohenden Faschismus des Dritten Reiches. Wir haben zehn Jahre wirtschaftlicher Testzeit hinter uns und leben und seit dem Herbst vergangenen Jahres einer neuen Stagnation gegenüber, die ihre Ursache vor allem in der Autarkiepolitik des Faschismus und in der Verbote hat, die eine Konjunkturbewegung in den westlichen Ländern hervorrief. Wir wissen, daß die Expansionsbestrebungen des Dritten Reiches nicht beendet sind, daß die Denkleinbewegung eine Miniaturausgabe des deutschen Faschismus ist, mit den gleichen Methoden wie er arbeitet und ihre Weisungen und Geldmittel aus Berlin erhält. Es geht ihr nicht um Minderheitsrecht, sondern darum, dem deutschen Faschismus bei uns den Weg zu bahnen. Man muß die Genossen immer wieder an die Behandlung der Minderheiten im Dritten Reich, in Polen und Süditalien erinnern. Man mag der Denklein-Partei zusehen was man will, aber es wird ihr nicht die Möglichkeit gegeben werden, politisch andersdenkende abzuschieben und den Staat zu zerbrechen. Der Redner schloß die Kundgebung im tschechoslowakischen Gebiet herrscht und erklärte: Wir werden ausharren auf dem Platz, auf dem wir stehen und auf den das Schicksal der Tschechoslowakei gestellt hat. Sie wird das Volkswort gegen den Faschismus bleiben und wir werden mit euch dafür kämpfen.

Nachdem im Namen des nationalsozialistischen Metallarbeiterverbandes S. K. S. T. H. den Verbandstag begrüßt hatte, sprach im Auftrag der Gewerkschaftszentrale T. H. E. R. I. E., der u. a. erklärte, die Regierung habe die Pflicht, die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der deutschen Bevölkerung unseres Staates zu lösen. Sie dürfe die demokratischen Deutschen nicht im Stich lassen. Für die tschechische sozialdemokratische Partei sprach Senator Dundr. Er erklärte, daß der Kampf gegen den Faschismus und der Kampf um soziale Gerechtigkeit weitergeführt werden müssen. Die Partei und die Gewerkschaften haben sich in schwerster Zeit als die stärksten Stützen der Arbeiterbewegung erwiesen, und die sozialdemokratische Partei wird die Gewerkschaften weiter politisch unterstützen, so wie die Gewerkschaften und besonders die Metallarbeiter bei den Jubiläumsgedenkungen der Partei eindrucksvoll für die Sozialdemokratie manifestiert haben.

## SdP — Verderberin der sudetendeutschen Wirtschaft

In der Zeitschrift „Gospodárská Politika“ werden in einem Artikel alle die sudetendeutsche Wirtschaft schädigenden Maßnahmen der SdP geschildert. Es ist dies vor allem die gewalttätige Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung unter den Arbeitern und Angestellten. Die Folge davon ist die Verminderung der Arbeitswilligkeit und des Arbeitsertrags der Arbeiter. Es gibt Leute in den Fabriken, auf deren Arbeit nicht so sehr Wert gelegt wird wie darauf, daß sie in den Umzügen der SdP marschieren. Den Arbeitern wird gedroht, wenn sie nicht in die Genleinpartei eintreten, in den Wohnkolonien werden nur Genleinleute gebildet. Eine Firma hat angeordnet, daß mit Betrieben mit Heil begrüßt, wobei die rechte Hand erhoben wird. In einem für die Verteidigung des Staates wichtigen Betrieb wurde erklärt, daß jeder entlassen werde, der nicht der SdP beitrete. Ungemein schädigt auch der Boykott gegen die Juden und Tschechen die sudetendeutschen Betriebe. Bei manchen Geschäftsläden stehen Ordner, welche die Käufer vom Kauf abhalten. Es kam sogar vor, daß in einem jüdischen Geschäft ein Individuum erschienen ist, das sich als künftiger Kommissar vorstellte, der den Betrieb übernehmen werde. „Wenn der Tag komme“. Solche Vorfälle rufen die Abwehr der bedrohten Elemente hervor. Es kommt auch vor, daß die Vertreter ausländischer Firmen mit der Landkarte in der Hand ihre Bestellungen erledigen und aus dem Verzeichnis der Lieferanten jene Unternehmungen streichen, die im deutschen Gebiet sind, außer es wird der Nachweis geführt, daß der betreffende Unternehmer nicht nazifreudig gesinnt ist. Andere wieder lassen sich vor der Bestellung von der Firma einen Fragebogen ausfüllen, um die politische Haltung der Betriebsleitung festzustellen. Noch bedenklicher sind die Fälle, da einzelne Betriebe ihren Angestellten davon abrieten, einzurücken, oder ihre Transportmittel dem Staat bei den jüngsten außerordentlichen Maßnahmen nicht leihen wollten. Die sudetendeutsche Partei hat durch ihre Eingriffe in die Wirtschaft eine Atmosphäre hervorgerufen, die schwere wirtschaftliche Schäden mit sich gebracht hat. Deutsche Unternehmer, welche nicht einen Helfer für die Staatsverteidigung hergeben, aber Hunderttausende für die SdP, haben keinen Anspruch auf die Sympathien der Behörden und demokratischer Kundschaften.

Die Auseinandersetzungen um die Gewerkschaft. Unter diesem Titel hat der Allgemeine Angestelltenverband eine Broschüre herausgegeben, welche sich mit den Quertreibereien der SdP gegen die freien Gewerkschaften im allgemeinen und dem Allgemeinen Angestelltenverband im besonderen befaßt. Die Broschüre ist ausgezeichnet geschrieben und bietet eine Menge von Argumenten gegen jene, welche die Gewerkschaften zerstören, den Unternehmern das Spiel erleichtern und die Angestellten und Arbeiter im Kampf um eine bessere Lebensgestaltung schädigen wollen.

Geringer Anstieg der Beschäftigten gegen 1937. Wie die Zentralstatistikverordnungsanstalt mitteilt, waren im Juni 1938 bei 225 Krankenkassen, die der Aufsicht der ZSM unterliegen, gegen Krankheit insgesamt 2.427.197 Personen versichert. Das ist gegenüber dem Vormonat um 23.309 Versicherte mehr, gegenüber dem Juni 1937 um 2230 Versicherte mehr. Der geringe Anstieg der Versicherten gegenüber derselben Zeit des Vorjahres zeugt für eine gewisse Stagnation der Wirtschaft.

Australiens rasche Industrialisierung: steigender Fabriken-Bau-Aufwand. Die Industrialisierung Australiens hat in den letzten zwei Jahren einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Ununterbrochen werden neue Fabriken errichtet. Wie stark das Tempo der Industrialisierung ist, geht daraus hervor, daß die Baugenehmigungen 1937 dreieinhalbmal so hoch waren, wie 1934; in diesem Jahre erreichten sie den Betrag von 228.942 Pfund, 1935 bereits 412.942 Pfund und 1937 sogar 783.800 (i. V. 673.000) Pfund.

Bessere Absatzsichten für Musikinstrumente in USA. In der letzten Zeit nimmt in den USA laut „Weltmarkt“ der Absatz von Musikinstrumenten merklich zu. Die Nachfrage nach den verschiedensten Instrumenten steigt, da sich die Verdienstmöglichkeiten für Musikanten gebessert haben. Den stärksten Absatz finden Saxophone und Blasinstrumente aus Holz; aber auch Streichinstrumente gehen wieder besser an den Mann. Die Tschechoslowakei hat gute Absatzsichten, da im neuen Vertrag der Zoll von 40 auf 30 Prozent vom Werte gesenkt wurde und Deutschland, der Hauptkonkurrent, nicht im Mißgenuß dieser Ermäßigung steht.

Steinkohlenlieferungen nach Oesterreich um 25 Prozent gelürzt. Bei den deutsch-tschechoslowakischen Verhandlungen über die Kohlenlieferungen nach Oesterreich mußte von tschechoslowakischer Seite eine Kürzung der Steinkohlenlieferungen um 25 Prozent zugestanden werden.

Katastrophale Kirschenernte. Die Kirschenernte im gesamten Staatsgebiet wird in diesem Jahre nur 82.200 q betragen. Welche Katastrophe das bedeutet, wird klar, wenn man weiß, daß die jährliche Durchschnittsernte in den letzten zwei Jahren 470.000 q betragen hat. Aprilsofen dürften nur 2700 q geerntet werden gegen 58.000 im Durchschnitt der letzten zwei Jahre.



Die Rothäute Das Büro für indianische Angelegenheiten in Washington gibt bekannt, daß die Zahlen der Indianer in USA seit 1900 von 270.000 auf 340.000 gestiegen ist. Zum erstenmal seit Beginn des 18. Jahrhunderts, als die Europäer mit der Besiedlung des amerikanischen Kontinents begannen, hat die Zahl der Rothäute zugenommen. Ihre Zahl zur Zeit des Kolumbus wurde auf 850.000 geschätzt. Die Kriege mit den Weißen und die Kriege untereinander, aber auch die gesundheitlichen Schädigungen durch das Feuerwasser usw., die sich seit dem Erscheinen der Weißen eingestellt, haben die rothäutige Bevölkerung immer mehr zusammenschmelzen lassen. Erst jetzt, da es gelungen ist den nomadisierenden Indianer auf seinen Reservationen festzusetzen, scheint die uralte Rasse der amerikanischen Urvölker wieder neue Kräfte zu sammeln.



# Prager Zeitung

Dienstag, den 19. Juli,

abends 8 Uhr im Saale des Handwerkervereins in Prag II., Ve Smetáček 22,

## Gedenkfeier für Otto Bauer

Programm:

- Fantastie über das russische Volkslied „Anstere-lische Däse“ (Carl Greul),
- Recitation
- Dr. Robert Wiener: Gedenkrede.
- Lied der Arbeit (am Harmonium Carl Greul).
- Vorlesung aus Otto Bauers Werken.
- Die Internationale (Carl Greul).

Alle Sozialisten, alle Freunde Otto Bauers, alle Freunde der freien Wissenschaft nehmen an der Gedenkfeier für den großen Toten teil!

## Kunst und Wissen

### Was die freien Schriftsteller sagen

Die Zeitschrift „Literární Noviny“ richtete an eine Reihe von Schriftstellern, die an dem Kongress des Penklubs in Prag teilnahmen, eine Rundfrage und veröffentlicht jetzt deren Beantwortung. Zwei der Fragen lauteten: 1. Welche Aufgabe hat der Schriftsteller in unserer Zeit? Hat er die Möglichkeit oder die Pflicht, zu den politischen Zeitfragen Stellung zu nehmen? 2. Welchen Weg muß die Literatur von heute einschlagen, um ihre Aufgabe in ihrer Zeit zu erfüllen? — Hier einige der zahlreichen Antworten.

Die englische Schriftstellerin Storm Jameson, die Verfasserin des starken Romanes „Triumph der Zeit“ schreibt:

„Die Aufgabe des Schriftstellers von heute ist es, frei und furchtlos seine Meinung zu sagen, sich gegen alle Angriffe zu wehren, die eben vom Neuen gegen die Freiheit des Wortes und des Denkens unternommen werden und zu erklären, daß kein Land, das seine Dichter und Denker unterdrückt, frei und groß sein kann. Die Literatur muß sich gegen den Gedanken auflehnen, daß sie eingeschüchtern oder zum Schweigen gezwungen werden oder daß sie jemals diskrete Lügen sagen könnte.“

Der 82jährige englische Schriftsteller G. W. Lewinson meint:

„Es ist Pflicht des Schriftstellers von heute, so zu schreiben, wie er es am besten vermag und keine Angst vor Feindschaft der Herrschenden und ihrer Gewalt auf sich einwirken zu lassen. Jeder große Autor hatte, hat und wird immer Einfluß auf die sozialen und politischen Ereignisse seiner Zeit haben, er mag es wollen oder nicht. Die Kraft des Wortes kann nie lange unterdrückt werden.“

Ein dritter Engländer, Ernest Raymond, antwortet:

Jeder Schriftsteller muß vollkommen Freiheit haben, politische und moralische, um in seinem Werk aufrichtig die Wahrheit sagen zu können.“

Der chinesische Dramatiker Chi-hsiang-sung, ein weltbekannter Dramatiker, erklärt:

„Der heutige Schriftsteller darf nicht nur für seinen Vorteil oder den seines Volkes arbeiten, er muß heute für die ganze Menschheit arbeiten! Die Literatur muß ein Mittel zur besseren Verständigung zwischen den Schreibern und vor allem zwischen den Lesern der verschiedenen Völker schaffen.“

Luc Durtain, der französische Arzt und Dichter, sagt:

„Alle großen politischen Veränderungen und Bewegungen sind aus Gedanken geboren. Es ist die Pflicht eines jeden Schriftstellers, richtig zu erwägen und zu denken. Er muß in sein Werk mehr Humanismus und Humanität legen. Die Literatur diene der Wahrheit, nur der Wahrheit. Die Wahrheit ist die heiligste und die erhabenste Aufgabe, die die Welt kennt.“

Den gleichen Gedanken spricht der Madrider Publizist Corpus Varga aus. — Auch der jugoslawische dramatische Dichter Bratko Zrta schließt sich dieser Ansicht an:

„Der Künstler muß sich bemühen, gerade heute die größten Werke zu schaffen, in denen sich seine Zeit widerspiegelt. Wenngleich er — als Künstler — unabhängig von seiner Zeit ist, als Arbeiter an der Kultur hat er die Pflicht, alle politischen Strömungen zu erfassen, die zur Freiheit des Geistes und zur fortschrittlichen Entwicklung der Menschheit führen. Er darf dabei nie seinem Volke und damit nie der Menschheit sich verunehren. Sein Werk muß stets der Wahrheit, dem Recht und der Freiheit dienen.“

Von den am Kongress vertretenen Angehörigen der freien deutschen Literatur antwortet

u. a. der bayerische Autor Oskar Maria Graf:

„Beim Schreiben nicht die brennenden Fragen der Gegenwart zu beantworten ist gleichbedeutend damit, in die Literatur die Nichtbeachtungspolitik mit allen bösen Folgen zu tragen. Vor allem muß die Literatur, so wie es die tschechische tut, aus dem Volks- und Nationalglauben schöpfen. Das darf freilich nicht mit dem äußeren Anstrich von Volkstümlichkeit ohne allen Lebensinhalt in der „Stabo“-Literatur verwechselt werden. Alle großen Schreiber aller Völker — z. B. Zola, Tolstoj, Cervantes, Goethe und Dickens — haben aus diesem Quell ihres Werkes nicht nur die Sprache ihres Landes bereichert, sondern auch den ewigen Wert ihres Volkes das irdische Angehörige gegeben.“

Nach nicht anders ist der Geist, der aus den Zuschriften der übrigen Autoren spricht, es mögen Rumänen, Flamen, Franzosen, Engländer, Belgier, Holländer, Tschechen, Slowaken oder Deutsche sein. Aus den Worten aller dieser Ar-

## Der Film

### Deutsche Filme

Da in dieser Woche ein paar deutsche Filme aus Berlin und Wien die einzigen hochsommerlichen Neuererscheinungen sind, sei von ihnen die Rede, obwohl das etwa gleiche Niveau dieser von Kunst, Geist und Pointen „befreiten“ Filmproduktion im allgemeinen eine Besprechung überflüssig macht. Der Berliner Film „Der Heiratschwinder“, ein nicht mehr ganz neues Erzeugnis, ist nach einem Stolportageroman einer Frau v. Broddorf gedreht, und es häufen sich in seiner Handlung drohende Verdächtigungen. Ein gerade aus dem Gefängnis entlassener Heiratschwinder, der überdies die Frau eines Eisenbahnbeamten entführt, verübt nach seiner Entlassung nicht nur zwei neue Heiratschwinderdellen, sondern auch noch einen Erpressungsversuch an einem jungen Beamten, dessen Pflegerin einen Diebstahl beging, dessen Brant ein Kind bekommt und dessen ehemalige Geliebte ihn mit gefährlicher Eifer sucht, während der Vater der Braut, eben jener Mann, dessen Frau einst mit dem Heiratschwinder davonlief, die Ehe seiner Tochter verhindern will. Es ist, wie man sieht, eine mit reichlichen Effekten überladene Handlung, aber sie erweist sich im Film als völliger Leerlauf, da uns nichts von den Motiven der handelnden Personen klar wird und der Aufbau der sonderbaren Affäre in der unforgänglichen Regie Herbert Selpins

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Ein Kolombus ist das Einkochen: Leicht ist es für den, der es gut trifft. Aber auch für diejenigen Frauen, welche nicht so sicher im Einkochen sind, kann es leicht sein. Sie brauchen sich bloß an die sachmännisch geleitete Opekta-Beratung zu wenden, welche sie im Einkochen von Marmeladen, Jams und Gelees berät, auch dann, wenn Opekta zum Einkochen nicht verwendet wurde. Opekta freilich bedeutet unfehlbare Sicherheit im Einkochen, denn es ist nach den modernsten Methoden erzeugt, so daß es mit Recht in Fachkreisen als das reinste, aus Äpfeln gewonnene Pektinprodukt angesehen wird. Opekta ist frei von Beimischungen, welche die Pektinstoffe im Obst begleiten; davon zeugt die Klarheit des in durchsichtigen Flaschen gefüllten Opekta. Es hat daher weder auf Geschmack oder Farbe der Marmelade ungünstigen Einfluß, es hebt im Gegenteil die natürliche Farbe, Geschmack und Aroma des Obstes hervor. Auch der Umstand, daß bei Opekta-Müßli nicht mehr Zucker als Obst und bei Opekta-Tropfen sogar weniger Zucker vorgeschrieben wird, ist für den natürlichen Obstgeschmack der Marmelade ausschlaggebend. Wegen all dieser Vorzüge ist Opekta als erstklassiges Qualitätsprodukt durchgedrungen. 4885

Wir empfehlen das

## Hotel „DAX“

Bratislava, Stefanikstraße 31

3 Minuten vom Bahnhof  
4803 Bürgerliches Haus, Menü Kč 6-  
Neuerevierte Fremdenzimmer von Kč 16- an

## Sanatorium Dr. Guhr

1010 m ü. d. M. Tatranska Polianka

Spezialheilanstalt für Basedov-Kranke und andere Stoffwechselleiden 4801  
Erholung - Sport - Chefarzt Dr. Paul Kunsch

## Hotel Smetana

Bad Luhačovice

50 gut eingerichtete Zimmer - Erstklassiges Restaurant - Ältestes Haus am Platze  
Mäßige Preise 4888

Wir empfehlen allen Parteigenossen und Freunden in TRENČIN TEPLITZ, die

## Restauration „International“

(Parteilokal)  
Billiger Mittagstisch, ff. Biere und Weine  
4800 Josef Ehm, Restaurateur

## Wir empfehlen in Bad Luhačovice das Hotel „Havlíček“

2 Minuten vom Bahnhof  
Gute bürgerliche Küche, gut gepflegte Biere und prima Weine, billige, saubere Fremdenzimmer 4849  
Prospekte gratis J. Klimák, Hoteller

## Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg, Zuckmantel Schlesien

Erstklassige, physikalisch-diätetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten  
Mäßige Pauschalkuren 4848



Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Spannfutter

In modernster Ausführung erzeugt:  
Werkzeugmaschinenfabrik

## Arno Plauert

Warnsdorf, CSR.

## Verlangt überall

# Dolkszündler!

## Bei DIÄT-KUREN Krondorfer

rein nat. Sauerbrunn

beiter des Wortes klingt eines: Nur in der Zusammenarbeit aller Völker entstehen geistige Güter, die bleiben! Diese Kunst, die wahre, große Kunst, gedeiht aber nur dort, wo sie frei und unbehindert ist. Nicht Kriege und innere Kämpfe, nicht Not und äußere Unterdrückung bedrohen und töten das künstlerische Schaffen, sondern nur innere Unfreiheit und geistige Sklaverei. So denken und schreiben jene Schriftsteller, welche die Zeit als „literarische Halbwelt“ bezeichnet hat.

Vincy Schwarz

## Streik holländischer Künstler

Holland beteiligt sich an der internationalen Ausstellung der New-Yorker Weltausstellung 1939 „Die Welt von morgen“ durch den Bau eines großen Pavillons. Unter den eingeladenen Projekten fiel die Wahl der großen Mehrheit der Jury auf ein modernes, ausstellungstechnisch hervorragendes Projekt. Aber die Jury hatte die Rechnung ohne den Wirt — in diesem Falle den von der Regierung eingesetzten Kommissar, einen Ex-Gouverneurgeneral — gemacht. Die Exzellenz verstand es, mit Hilfe einer Erweiterung der Jury durch Nichtfachleute, den gefahnen Entschluß in letzter Minute umzuwidern und zur Ausführung des Projekts eines Professors der ältesten Schule vorzuschlagen. Durch diesen Streik sollten die Niederlande, das Land Van Goghs, durch einen Pavillon im Geiste des vorigen Jahrhunderts vertreten werden, der zudem noch ausstellungstechnisch ganz unbrauchbar war.

Einmütig beschlossen die im Ausstellungsrat für Baukunst und verwandte Künste zusammenarbeitenden Vereinigungen der Architekten, Maler, Bildhauer und Kunstfreunde der verschiedensten Richtungen, ihren sämtlichen Mitgliedern die Beteiligung an jeglichen Arbeiten für die Weltausstellung zu verbieten. Die Künstler wollen durch diesen Streik die offiziellen Stellen zwingen, die Auswahl der zur Arbeit an der Ausstellung zuzuziehenden Künstler nicht durch Voten, sondern durch sachverständige Vertreter ihres Faches vornehmen zu lassen, da nur auf diese Weise das notwendige Niveau der Ausstellung, das Ansehen des Künstlerberufes und nicht zuletzt das Ansehen der holländischen Kunst gewahrt werden könne.

Der Künstlerstreik hat, wie die Wälder „National-Zeitung“ berichtet, im ganzen Lande nicht wenig Aufregung verursacht und bis heute noch zu keiner Einigung geführt. Inzwischen wird die Erhellung im vielgelesenen Wochenblatt „Der grüne Amsterdamer“ im Hemd karikiert, und dasselbe Blatt hat sich an die streikenden Parteien um Informationen zur Lage gewandt. „Keine Entmutigung in Regierungskreisen“ zeigt die Antwort des Erziehungs-Ministers. „Man glaube ja nicht, daß es nicht ohne Künstler geht. Das haben wir ja bereits damit bewiesen, daß wir das Projekt des Professors A. gewählt haben.“ Auch die Möglichkeit von Streikbrechern ist nicht ausgeschlossen: „Wir haben im Ministerium für Wirtschaft einen Angestellten, der sehr hübsch malt, und einen Beamten erster Klasse, dessen Tochter modelliert, also was das anbelangt...“ Aber auch die Künstler geben nicht nach. „Wenn wir überhaupt jemals streiken wollen“, erklärte der Vorsitzende des Ausstellungsrates, „so nur in einem Zeitpunkt, wo Arbeit vorhanden ist, denn ohne Arbeit kann man nun einmal nicht streiken. Wir haben also den richtigen Zeitpunkt gewählt.“

Nach dem Prager Barock ein Janáček-Festival. Vor zehn Jahren starb in Wärdern der markanteste Vertreter des modernen tschechischen Musikschaffens Leoš Janáček. Aus diesem Anlaß finden gesamtstaatliche Feiern statt, in deren Rahmen die Stadt Prag vom 22. bis 28. August ein Musikfestival veranstaltet. Ihre Mitwirkung haben ausgesetzt: Das Nationaltheater, die tschechische Philharmonie, das Neue Deutsche Theater, der Gesangsverein der Prager Lehrer, das tschechoslowakische Sängerkorps, der Prager Gesangsverein „Smetana“, der Gesangsverein der Prager Lehrerinnen und das Radiojournal. Geplant sind Opernaufführungen, Konzerte, Vorträge und Langvorträge. Vom 17. August bis 9. September findet außerdem in der Zentralbibliothek eine Janáček-Ausstellung statt.

in die Brüche ging. Harald Paulsen als Heiratschwinder bietet eine gute Theaterleistung, aber das ist der einzige Vorzug des Films, der spannend sein will und dabei mit seinem Rang an Bewegung und seinem Uebermaß an uninteressanten Dialogen ermüdet.

Der Wiener Film „Konzert in Tirol“ hatte einen besseren Regisseur: Karlheinz Martin, der einst ein betont moderner Theaterleiter war, hier aber nur einen gefälligen Unterhaltungstitel unter Vermeidung jeder wirklich wichtigen Pointe gepflegt hat. Die Handlung des Films ist mehr als simpel: die alte Geschichte von dem schönen Landmädchen und der eleganten Nebenbuhlerin aus der Großstadt im beliebten Wintersport- und Schulstudenmilieu. Zur Rettung des Films sind die Wiener Sängerknaben aufgebunden, die hier mehrmals, besonders bei einem Weihnachtspiel, ihre schönen Stimmen und ihre hohe Gesangskunst zur Geltung bringen. Die Leistungen der Darsteller, unter denen sich Fritz Kampers und Seli Finkensaler befinden, bleiben hinter den Leistungen der Sängerknaben erheblich zurück.

## Mitteilungen der „Urania“

Zusatz im musikalischen Lustspiel „Danke schön, es war bezaubernd!“

### Urania-Kino

„Ich suche einen Mann“ mit Lucie Englisch, Joe Stöckl, Maria Baubler! Heute 2, 4, 6, 8, 10 Uhr. — Montag: Rudolf Valentino, der unergleiche Liebhaber in seinem ersten Großfilm „Die Kameleondame“ mit Lia Razimova. 6, 8, 10 Uhr.

### Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Ich suche einen Mann.“ Lucie Englisch. — Adria: „Die Skandalprinzessin.“ D. — Alfa: „Duchacz schafft alles.“ — Apollo: „Die Versuchung.“ Gary Cooper, Dietrich. — Aion: „Parade Professor.“ Wanda. — Zenix: „Professor Bole-lajew.“ R. — Flora: „San Francisco.“ Gable, A. MacDonald. — Hollywood: „Der Heiratschwinder.“ D. — Götter: „Mein Wort von Liebe.“ — Jule: „Konzert in Tirol.“ D. — Kinema d. B. V.: „Journal, Grottesken, Reportagen.“ — Koruna: „H. Z.“ — Journale, Grottesken, Reportagen. — Kotva: „Die Schlacht.“ Annabella, Deber. Jr. — Lucerna: „Der schwarze Sahara-Herrscher.“ Koberon. — Metro: „Scotland Yard berichtet.“ A. — Vantage: „Das Schweigen im Walde.“ — Praha: „Der Graf von Monte Christo.“ — Skaut: „Am Tage vor der Hinrichtung.“ L. Stone, A. — Světogor: „Der König amüßert sich.“ Jr. — Veletrh: „Am Tage vor der Hinrichtung.“ A. — Welbere: „Brüder Šodubal.“ Tich. — Carlton: „Ein Kamel geht durch ein Nadelöhr.“ — Illusion: „Nitter ohne Küstung.“ Tich. — Libo II: „Londoner Nächte.“ A. — Louvre: „Rose Marie.“ A. — Macek: „Der erste Kuß.“ — Olympia: „San Francisco.“ J. MacDonald, Gable. A. — Versta: „Die Gerechtigkeit in Arizona.“ A. — Roky: „Lieben verboten!“ Ramac. Tich. — Tatras-Weinberge: „Harmonia.“ Bedel, Blacha. Tich. — U Vejvod: „Für ein Weibchen Wild.“ Irene Dunn, A. — Valdek: „See-Nadetten.“ Barrymore, Pouna, A.

## Sport-Spiel-Körperpflege

Im Qualifikationsturnier um den Aufstieg in die Liga siegte am Samstag in Prag S. H. Lieben gegen Teplicher SK 5:2 (2:0). Durch diesen Sieg ist Lieben als erster Ligaanwärter anzusehen. Teplicz dagegen hat keine Chancen mehr und muß nun wieder im DFB die Spiele bestreiten.

Neue französische Rekorde. Bei den französischen Leichtathletik-Meisterschaften wurden am Samstag zwei neue Rekorde aufgestellt. Im Hürdenlauf über 80 Meter siegte Voitel mit 12,4 Sekunden, im 600-Meter-Lauf Frige mit 2:21,2 Minuten. Fel. Voitel erlangte drei Meistertitel, neben den 80-Meter-Hürden gewann sie auch die 100 Meter mit 12,4 Sek. und den Weisprung mit 5,41 Metern.